

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerel

Strada Modei No. 7

Getzige Strada Grigorescu,

Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garnanzzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Dabbe & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Emerich Segner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle isidien Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. Juli 1910 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration  
des  
„Bukarester Tagblatt“.

## Zur bevorstehenden Annahme des rumänisch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages durch Ungarn.

Bukarest, 26. Juni 1910.

Der neue ungarische Reichstag wurde bereits eröffnet und zu den ersten Gegenständen, mit welchem er sich zu beschäftigen haben wird, gehört die Frage des Handelsvertrages mit Rumänien und den anderen Balkanstaaten. Bisher ist nur ein einziger solcher Vertrag fertig, der Vertrag mit unserm Lande, der schon vor mehr als einem Jahre unterzeichnet wurde, wegen der parlamentarischen Schwierigkeiten in Ungarn jedoch nicht auch vom dortigen Parlamente angenommen werden konnte. Schon in der nächsten Zeit sollen jedoch auch die Verhandlungen mit Serbien, Montenegro und Bulgarien aufgenommen werden. Für Oesterreich-Ungarn ist in diesen Verträgen in erster Reihe die Frage der Vieheinfuhr von Wichtigkeit. Die Interessen der Industrie gebieten im allgemeinen eine Erleichterung der Vieheinfuhr aus den Balkanstaaten, da nur diesem Falle eine Beseitigung der herrschenden Teuerung zu erwarten ist, welche die Höhe der Arbeitslöhne verschuldet und die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen und ungarischen Industrie im Vergleich mit dem Ausland herabsetzt. Die Agrarier dagegen sträuben sich mit Händen und Füßen gegen die Erleichterung der Vieheinfuhr aus diesen Staaten und hätten es am liebsten, wenn nach Abschluß des rumänischen Vertrags, mit dem sie sich in der Voraussetzung, daß eine weitere Vieheinfuhr nicht gestattet werden wird, abgefunden haben, alle anderen Balkanstaaten in einen Zollkrieg mit Oesterreich-Ungarn gerieten.

Das Kabinett Weterle, das stark unter dem Einfluß der agrarischen Kreise stand, hatte mit der österreichischen Regierung im jüngsten Ausgleich ein Abkommen getroffen, worin vereinbart war, daß die beiden Regierungen die Einfuhr von lebendem Vieh aus den Balkanstaaten überhaupt nicht gestatten

sollten, die Fleischeinfuhr aber nur in solchem Maße, daß mehr als 35.000 Stück Hornvieh, 120.000 Stück Schweine und 100.000 Stück Schafe auch in geschlachtetem Zustand nicht eingeführt werden dürften. Nun mußte jedoch dieses Einfuhrquantum schon Rumänien zugestanden werden, da anders der Abschluß eines Vertrags sich überhaupt als unmöglich erwiesen hätte. Da aber die frühere Regierung ihren Standpunkt nicht aufgeben wollte, so konnten auch die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Serbien bisher zu keinem Erfolg führen. Die gegenwärtige Regierung ist jedoch durch die Abmachungen ihrer Vorgängerin um so weniger gebunden, als die österreichische Regierung gewiß kein Gewicht auf die Einhaltung dieses auf Wunsch Ungarns und im Interesse der ungarischen Landwirtschaft abgeschlossenen Uebereinkommens legen wird. Es ist somit wahrscheinlich, daß die ungarische Regierung jetzt weitergehen und die Fleischeinfuhr mindestens bis zu dem Maße gestatten wird, das zur Zeit des früheren Kabinetts Fejervary vom damaligen Ackerbauminister Baron Fejlsich in Aussicht genommen war und das die Vieheinfuhr aus den Balkanländern in der Höhe von 80.000 Stück Hornvieh und 200.000 Schweinen zulassen wollte. Man hört sogar hier und da die Vermutung, daß die Regierung eine noch stärkere Vieheinfuhr gestatten werde.

Ungarn ist jedenfalls zu beglückwünschen, daß mit dem Sturz der Koalition auch der allmächtige Einfluß der agrarischen Gruppe gebrochen wurde. Hat man es nicht erlebt, daß der Minister für Landwirtschaft im Kabinett Weterle, Darany, der dem Abschluß des Handelsvertrages mit Rumänien seinerzeit durch die ungarischen Delegierten in Bukarest zustimmte, später mit den Agrariern gegen die Perfektionierung desselben intrigierte und es mit seinem Kollegen Kossuth dazu brachte, daß das Gesetz, durch welches die ungarische Regierung ermächtigt wurde, auf dem Verordnungswege die Handelsverträge in Kraft zu setzen, abließ, und dies einzig und allein, um den Nachfolgern der Koalitionsregierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Die österreichisch-ungarische Monarchie geriet dadurch Rumänien gegenüber in eine schiefe Lage, denn der Vertrag, der mit diesem Lande vor Jahr und Tag abgeschlossen und von den Delegierten Oesterreichs und Ungarns unterschrieben wurde, konnte keine Gesetzeskraft erlangen und schwebt noch heute sozusagen in der Luft. Der günstige Ausfall der ungarischen Wahlen, durch den das Kabinett Rhuen-Hebrvary über eine große Parlamentsmehrheit verfügt, sowie die wiederholten Erklärungen des gegenwärtigen Handelsministers Hieronymi, nämlich daß das Prestige Ungarns es erfordere, daß eine internationale Abmachung wie jene des Handelsvertrages je eher je besser ratifiziert werde, bilden eine Gewähr dafür, daß in kürzester Zeit die Handelsbeziehungen zwischen der benachbarten und befreundeten Monarchie und unserm Lande endgültig geregelt werden. Die österreichische und ungarische Industrie wird hievon nur Nutzen ziehen und auch die landwirtschaftlichen Interessen Rumäniens werden durch den neuen Handelsvertrag eine mächtige Förderung erfahren.

## Ein russisch-japanisches Bündnis.

Die Zeiten ändern sich, die Russen haben die furchtbaren Niederlagen in Ostasien bereits verschmerzt und Japan findet es — wahrscheinlich wegen der amerikanischen Gefahr — sich angezeigt, mit dem Moskowitenerreiche ein Bündnis abzuschließen.

Von englischer Seite wird über dieses wichtige politische Ereignis gemeldet: Dr. Dillon, der bekannte Korrespondent des Daily Telegraph in Petersburg, meldet heute, daß in den nächsten Tagen ein neuer russisch-japanischer Vertrag werde unterzeichnet werden, der geeignet sei, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt zu fesseln und die Lage im fernen Osten wesentlich zu ändern. Der Korrespondent führt dann weiter aus, daß durch das freundliche Entgegenkommen von beiden Seiten alle Hindernisse aus dem Wege geräumt worden seien und eine spätere Alliance zwischen den beiden Nationen nicht mehr ausbleiben könne. Es sei dies die unabwendbare Folge der Annäherung der Vereinigten Staaten an China. Der Hauptzweck des jetzt vorliegenden Vertrags ist nach Dr. Dillon die Aufrechterhaltung des Statusquo in der Mandchurei und anderen ostasiatischen Ländern, wo sich Japans und Russlands Interessen berühren, und er glaubt, andeuten zu können, daß man sich auch über die Mittel, den Statusquo unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, geeinigt habe. Das Verdienst für das Zustandekommen des Vertrages wird dem russischen Minister des Auswärtigen Amtes Tswolski zugeschrieben. Die „wohlgemeinten, aber auf die „Verhältnisse wenig passenden“ Veruche der amerikanischen Politik, die Mandchurei zu neutralisieren, und die bei dieser Gelegenheit Russland gegenüber zutage getretene Unfreundlichkeit Chinas sollen viel dazu beigetragen haben, die Freundschaft zwischen den Ländern des Jaren und des Mikado zu beschleunigen.

Die Frage, ob in diesem Uebereinkommen eine Spitze gegen eine dritte Macht enthalten sei, wird von eingeweihten Kreisen der französischen Hauptstadt damit beantwortet, daß die wenig freundliche Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Rußland zu dieser russisch-japanischen Verständigung beigetragen habe. Außerdem wird erklärt, daß die chinesische Regierung über die einzelnen Punkte des Uebereinkommens unterrichtet war und daß sie schließlich das Uebereinkommen ruhig erwarten könne. Jedenfalls gibt man sich einsteilen den Anschein, als ob man an die Versicherungen Rußlands und Japans glaube, daß weder von der einen noch von der anderen Seite gegen die Integrität Chinas Schritte geplant seien.

Die amtliche russische „Rossija“ bestätigt den neuen Kurs. Das Regierungsorgan spricht von dem Bestehen eines Vertrages bereits als von einer Tatsache; wenn es auch erklärt, daß die neue Konvention noch nicht abgeschlossen sei, und nicht zu wissen vorgibt, ob sich diese nur auf die Eisenbahnen in der Mandchurei beziehe, oder als eine allgemeine Verständigung über den gesamten Komplex der fernöstlichen Frage in die Erscheinung treten werde.

## Feuilleton.

### Das deutsche Haus in Czernowitz.

Der 5. Juni 1910 bildet in der Geschichte des Deutschthums in Oesterreich einen Gedenktag, der auch außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle bei allen, denen die Erhaltung deutschen Volkstums und deutscher Wesensart, deutschen Geistes und deutscher Sprache am Herzen liegt, freudige Teilnahme zu erwecken geeignet ist. Beweist er doch, daß die Deutschen im Auslande, wenn sie sich nur auf ihre Kraft besinnen und den alten deutschen Erbfehler, den Parteihaß, vergessen, sehr wohl im Stande sind, sich auch einer erdrückenden anderssprachigen Majorität gegenüber in ihrer sprachlichen und nationalen Eigenart zu behaupten.

An jenem Tage wurde in Czernowitz (Bukowina) das mit einem Kostenaufwand von 700.000 Kr. erbaute „Deutsche Haus“ des „Bereins der Deutschen in der Bukowina“ eingeweiht: als monumentales, weithin sichtbares Wahrzeichen der Einigkeit und des festen Zusammenhanges der deutschen Bevölkerung in diesem östlichen österreichischen Kronlande.

Czernowitz und die Bukowina überhaupt bilden gewissermaßen eine Enklave des Deutschthums inmitten des äußersten slavischen Ostens der österreichischen Monarchie. Nicht nur in der Stadt selbst, die mit ihrer freundlichen Banart, ihren sandberigen Straßen und ihrem regen geistigen Leben vorteilhaft absteicht von anderen Städten in den östlichen Kronländern, nicht nur in ihrer unmittelbaren Umgebung, sondern im ganzen Lande finden sich seit dem Tode Josefs II., der Ansiedler herbeyzog, um die zurückgebliebene Kultur des Landes zu heben, zwischen Polen, Ruthenen und Rumänen zerstreut zahlreiche deutsche Siedlungen, denen leider lange Zeit der äußere und innere Zusammenhang fehlte, so daß sie in Gefahr waren, dem

Schicksal ihrer Stammesgenossen in anderen Grenzländern mit überwiegend slavischer Bevölkerung zu erliegen.

Einen gewaltigen Widerstand, wie ihn zahl und andauernd die Deutschen Böhmens gegen die drohende Slavifizierung leisteten, konnten die Deutschen in der Bukowina kaum ins Auge fassen, da sie nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Landesbevölkerung bilden und noch dazu in kleinen Gruppen verteilt über das ganze Land wohnen, so daß sie fast überall in verschwindender Minderheit sind. Was ihnen allein helfen und sie vor dem drohenden Schicksal der Auflösung durch die eingeborenen Nationalitäten bewahren konnte, war enger sozialer und wirtschaftlicher Zusammenschluß, eifrigste Pflege des deutschen Volkstums, treue Anhänglichkeit an die deutsche Sprache und Sitte, vor allem aber das Zurückdrängen aller Parteiungen, alles politischen und konfessionellen Habers gegenüber dem einen hohen und unverrückbaren Ziel: der Erhaltung des Deutschthums in seiner nationalen und sprachlichen Eigenart.

In der Erkenntnis dieser Notwendigkeit rief vor etwa dreizehn Jahren eine Anzahl ideal gesinnter und geschäftstüchtiger Männer, fast alle aus den Reihen der deutschen Burshenschaft hervorgegangen, wie Dr. Th. Gartner, Oberrat Dr. Rudolf Wolf u. a. den Verein der Deutschen in der Bukowina ins Leben, aus dem bald eine Reihe speziellerer Organisationen zum Schutze des Deutschthums und zur gegenseitigen wirtschaftlichen und sozialen Hilfeleistung hervorzurufen: wie das deutsche Warenhaus, der landwirtschaftliche Verband, verschiedene Darlehnskassen, ein deutsches Schüler- und Studentenheim und verschiedene, geselligen Zwecken dienende Vereinigungen. Sie alle haben jetzt in dem bei aller Schlichtheit gediegenen und künstlerisch stimmungsreichen Neubau des „Deutschen Hauses“ ihre wohlthätige und zweckmäßig eingerichtete Heimstätte gefunden.

Die Eröffnungsfest am 5. Juni, an der zahlreiche Gäste aus Deutsch-Oesterreich und Galizien teilnahmen, ge-

staltete sich zu einer würdigen und eindrucksvollen nationalen Kundgebung für das Deutschthum in der Bukowina. Eine Reihe angesehener Persönlichkeiten, wie Minister a. D. Dr. Schreiner, die Abgeordneten Dr. Stranski, Hueber, und Dr. Stölzel, sowie der genannte Oberadministrationsrat Dr. Wolf, der Obmann des Baukomitees und der geistige Führer der Deutschen in der Bukowina, hielten Ansprachen. Es folgte eine Huldigung vor dem Denkmale Kaiser Josefs II., das im Hofraum des neuen Hauses errichtet worden ist. Ein solenner Festkommers beschloß die Feierlichkeiten.

Aus Anlaß der Einweihung haben die „Bukowiner Nachrichten“, das Organ des deutschen Volksbundes im alten Buchenlande, eine Festnummer herausgegeben, in der namhafte österreichische Schriftsteller und Gelehrte, wie Prof. Rudolf Scherzinger (Graz), Landtagsabgeordneter Edwin v. Landwehr, Universitätsprofessor W. v. Hörmann (Zamsbruck), Dr. Josef Stark, H. F. Raimdl, Paul Nemis u. a. m. in Vers und Prosa auf die Bedeutung des Tages hinweisen und manchen lehrreichen Beitrag liefern zur Geschichte der deutschen Kulturarbeit in den Karpathenländern. Von Reichsdeutschen hat Felix Dahn, der unermüdete Förderer aller nationalen Bestrebungen, einen poetischen Gruß beigezeichnet, der beweist, daß die Begeisterung des greisen Dichters und Germanisten für die gute Sache des Deutschthums noch nichts an Wärme und Kraft eingebüßt hat:

Es ruht, versenkt am stillen Ort, tief unter Urwalds Eichen,  
Ein treuer, bergentrucker Hort, ein Wunschhort ohnegleichen.  
Alauf! Genossen, unverwandt laßt nach dem Schatz uns schürfen:  
Nur reines Herz und reine Hand wird ihn erheben dürfen!  
Er ist nicht tot: er wächst, er blüht, er steigt uns selbst entgegen,  
Er will in Geist und in Gemüt uns seinen Segen legen:  
Den Segen deutscher Herrlichkeit, die Heldenschaft der Ahnen;  
Laßt ihn uns heben allezeit: den Volkshort der Germanen!

Bekanntlich ist schon im Jahre 1907 eine Verständigung zwischen den beiden verlaublich worden, welche die Respektierung des gegenseitigen territorialen Besitzstandes, ebenso auch die Uebereinstimmung in der Beziehung zum Kaiserreich China, so wie der Lösung bestimmter schwebender Frage zum Gegenstand hatte. In der gleichen Zeit wurden auch Verträge wegen des wechselseitigen Handelsverkehrs, ebenso auch wegen des Fischfangs an den russisch-fernestischen Küsten festgestellt. Auch über die Verwaltung der im Besitz der beiden Reiche befindlichen Strecken der mandschurischen Eisenbahnen und der notwendigen Erweiterung des Eisenbahnnetzes hat eine vollkommen befriedigende Verständigung Platz gegriffen. Der meuchlings getötete Fürst Ito hatte gleichfalls die Aufgabe, bei seiner Zusammenkunft mit dem in Charbin eingetroffenen russischen Staatsvertreter Finanzminister Kozowoff über Einzelheiten der gegenseitigen Annäherung insbesondere in der Eisenbahnpolitik in Verhandlung zu treten, in welcher übrigens eine vollkommene Interessengemeinschaft zur Hebung der Einnahmen und der wirtschaftlichen Vorteile besteht.

Japan und Rußland sind heute in völliger Uebereinstimmung zur Wahrung und zum Schutze der Ausübung ihrer gegenseitigen Rechte gegen jeden Angriff von dritter Seite mit einander fest verbunden. Die dadurch geschaffene Sachlage hätte zu einem früheren Zeitpunkt zweifellos im Verkehr mit fremden Staaten Unbequemlichkeiten nach sich ziehen können, sofern die Bestimmung der Eisenbahntarife vollständig in Händen der beiden Mächte liegt. Doch ist dieses Bedenken schon längst überwunden. Etwaige Einsprüche hätten schon weit eher erfolgen müssen, schon damals, als Rußland anfang, die Kontrolle über die mandschurischen Bahnen zu übernehmen. Nach russischer Ansicht können die Mächte, welche vom Jahre 1897 bis 1903 nichts unternommen haben, um gegen die damals eingeleitete Eisenbahnpolitik Rußlands Stellung zu nehmen, auch nicht heute die wohlverworbenen alten Rechte Rußlands, von denen nun ein Teil auf Japan übergegangen ist, hinterher schmälern wollen. In allen Fragen der allgemeinen Handelsbewegung, soweit nicht eisenbahnpolitische Momente in Betracht kommen, sind ohnehin alle Mächte in der Mandschurei vollkommen gleichberechtigt.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 27. Juni 1910.

**Tageskalender.** Dienstag, den 28. Juni. — Katholiken: Leon P. — Protestanten: Wendelin. — Griechen: Amor M.

Sonnenaufgang 4.33 — Sonnenuntergang 8.02.

**Vom Hofe.** J. M. die Königin von Bulgarien hat sich in einem an unsere Königin gerichteten Telegramme über deren Gesundheitszustand erkundigt. Unsere Königin antwortete, daß ihr Gesundheitszustand glücklicher Weise ein befriedigender sei, und daß sie sich zum Sommeraufenthalte nach Sinaia habe begeben können. — Das Leichenbegängnis der verstorbenen Schwägerin unserer Königin, Fürstin Wittve Marie von Wied wird morgen Dienstag nachmittag in Wied stattfinden. Der rumänische Gesandte in Berlin Herr Beldiman wurde beauftragt, zwei Kränze, den einen im Namen Sr. M. des Königs und den andern im Namen der rumänischen Regierung niederzulegen. — Das Kronstädter Blatt „Brasovul Popul“ meldet, daß morgen Dienstag J. k. und k. H. die Erzherzogin Isabella mit ihrer Tochter in Sinaia eintreffen wird, um unserer königlichen Familie einen Besuch abzustatten. Die Erzherzogin werden von dem ehemaligen Unterstaatssekretär Herrn v. Szterenyi begleitet werden.

**Auszeichnungen.** Der verdienstvolle Chef der allgemeinen Statistik im Domänenministerium, Herr Leonida Colescu, wurde von der „Rumänischen Akademie“ für seine Arbeit „Die wirtschaftlichen Fortschritte Rumäniens unter der Regierung König Carol I, 1866—1906“ mit einer Prämie bedacht. — Der langjährigen verdienstvollen Lehrerin am Helenenastyl, Frau Regine Roth, eine der ersten Pädagoginnen, die die Fröbelische Methode in Rumänien eingeführt hat, wurde von S. M. dem König die Medaille „Reşpata Munciei“ I. Klasse verliehen. Es ist dies eine wohlverdiente Auszeichnung, zu der wir Tante Roth herzlichst beglückwünschen.

**Personalnachrichten.** Eine in Bukarest sehr bekannte Persönlichkeit, Herr Jacques Perenyi, hat am 11./24. d. M. in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag begangen. Diese Feier gab den vielen Freunden, die sich der Jubilar durch sein lebenswürdiges Wesen erworben, Anlaß, ihm ihre Sympathien zu beweisen und speziell von Seiten der Direktion der Rumänischen Kreditbank und deren Beamten, unter welchen Herr Perenyi schon seit vielen Jahren eine sehr geachtete Stellung einnimmt, wurden ihm vielfache Ehrungen zu Teil. Wir wünschen Herrn Perenyi daß es ihm beschieden sei, seinen Geburtstag noch viele Jahre bei bester Gesundheit zu feiern. — Vergangenen Sonnabend traf in Sinaia der österreichisch-ungarische Brigadegeneral Baron Raff mit einer Suite von 16 Offizieren ein, wo sie das Kastell Peleş und die Umgegend des Luftkurortes besuchten.

**Der oberste Handelsrat,** der entsprechend dem Gesetze über gewisse Erhöhung der Eisenbahn-Fahrtpreise für Passagiere befragt wurde, hat sich folgendermaßen ausgesprochen: 1. Die Eisenbahndirektion soll Bestimmungen treffen, daß den Reisenden, die sich aus einer niedrigeren Klasse in eine höhere begeben wollen, dies bloß dann gestattet werde, wenn sie den vollständigen Preis für das Billet der höhern Klasse von der Abfahrtsstation bis zum Endpunkte der Reise bezahlen. (Also nicht bloß die Differenz zwischen den beiden Klassen, sondern den ganzen Preis der Fahrkarte für die höhere Klasse). 2. Die Eisenbahndirektion soll den Preis für die Wonnereisarten erster Klasse um 25 Prozent erhöhen. 3. Die Eisenbahndirektion soll die Fahrkarten dritter Klasse Tour und Retour auf eine Distanz von 40 Kilometer von der betreffenden Stadt und mit 25—30 Prozentiger Ermäßigung, die bis jetzt bei den Schnellzügen giltig waren, unterdrücken und sie bloß für die Personenzüge beibe-

halten. Sie soll auf diese Fahrten eine einheitliche Ermäßigung von 30 Prozent bei der Hinfahrt und 30 Prozent bei der Rückfahrt anwenden, für die Schnellzüge sollen diese Fahrarten aber nicht gültig sein, auch wenn die Preisdifferenz bezahlt wird.

**Ein Dementi an das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom.** Das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom meldet in seinem letzten Bulletin (Nr. 6), daß 20 Prozent der mit Weizen und Roggen angebauten Flächen in Rumänien durch den Hagel geschädigt wurden. Da diese Nachricht absolut dem Gebiete der Fantasie angehört und darnach angetan ist, unser Land zu schädigen, so hat unser Ackerbauminister nachfolgendes Dementi an das internationale landwirtschaftliche Institut gerichtet:

Bukarest, 23. Juni 1910.

An den Herrn Präsident des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom.

Im letzten „Bulletin der landwirtschaftliche Statistik“ (Nr. 6) waren wir überrascht davon zu sehen, daß unter den offiziellen Angaben über die in den verschiedenen Ländern angebauten Flächen, Rumänien als mit 20 Prozent seines Herbstbaues 1909 von Weizen und Getreide geschädigt angegeben wird. Da diese Nachricht ganz und gar der Wirklichkeit widerspricht, und da wir nicht wissen, wie sie dem Institute übermittelt werden konnte, so bitte ich Sie, uns die Quelle anzugeben, die für diese Information gedient hat. Die Herbstsaaten sind bei uns unter ausgezeichneten Verhältnissen gemacht worden, und der Frühling war für die Saaten derartig günstig, daß man berechtigt war, in diesem Jahre eine der reichsten Ernten zu erwarten, die jemals in Rumänien zu verzeichnen waren.

Die mit Winterweizen und Roggen bebauten Flächen waren zu dem Zeitpunkte, wo Ihr Bulletin erschien, unbeschädigt, so daß die Information von 20 Prozent geschädigter Anbaufläche dem Gebiete der Fantasie angehört. Es ist wahr, daß die letzten 15 Tage wolkenbruchartiger Regengüsse die Ernte erschwert und an gewissen Orten das Erträgnis des Weizens, der Gerste und der Colza beeinträchtigt, wir sind aber glücklicherweise weit davon entfernt, den fünften Teil unserer Kulturen als verloren zu betrachten, wie aus den Veröffentlichungen im Bulletin des Instituts hervorgeht, die sich auf die Periode beziehen, wo die Ernte sich glänzend ankündigte. Im Interesse der Wahrheit bitte ich Sie, Herr Präsident, in Ihrem nächsten Bulletin die Nichtgültigkeit der den Stand unserer Saaten betreffenden Informationen zu verfügen und als Grundlage die Informationen zu nehmen, die wir am 14. Juni geschickt haben, und die unglücklicherweise bei der Abfassung der letzten Nummer des Bulletins nicht in Rücksicht gezogen wurden.

Sie werden zugeben, Herr Präsident, daß es von großem Interesse für das Werk des Instituts ist, daß die in Ihrem Bulletin veröffentlichten Daten auf streng wahrheitsgemäßen aus sicheren Quellen geschöpften Informationen begründet seien. Was uns betrifft, so sind einzig und allein die Aemter kompetent die Ihnen von unserem Ministerium des Aeußern angegebene wurden und an die ich Sie bitte, sich in Zukunft gefälligst wenden zu wollen, um genaue und gut kontrollierte Nachrichten zu bekommen.

Genehmigen Sie u.

Der Ackerbau- und Domänenminister  
M. Constantinescu.

Der Chef des Dienstes der allg. Statistik  
Dr. P. Colescu.

Die kompetenten Behörden, von denen der Minister in diesem Briefe spricht, sind der Dienst der allgemeinen Statistik des Domänenministeriums und der Ackerbaudienst.

**Der Deserteur Zifadi** war in der letzten Zeit eine der meistbesprochenen Persönlichkeiten in der rumänischen Presse, und sein Name wurde sogar in der großen internationalen Presse und im diplomatischen Notenwechsel der Regierungen viel erwähnt. Petrasche C. Zifadi ist jener junge Mann, der aus der rumänischen Marine desertiert ist, und der sich in Alexandrien (Aegypten) freiwillig an Bord des rumänischen Postdampfers „Zmparatul Traian“ begab, um auf Grund der von Sr. M. dem Könige gewährten Amnestie nach Rumänien zurückzukehren. Im Piräus wurde er von den Palikaren, die den Angriff auf das rumänische Schiff ausführten, gewaltsam weggeführt, und seine Uebergabe durch die griechischen Behörden an Rumänien stellt eine der Bedingungen der Genugtuung dar, welche die rumänische Regierung von Griechenland fordert. Das Schicksal dieses Zifadi ist ein ganz merkwürdiges, und seine „Retter“ im Piräus haben ihm den denkbar schlechtesten Dienste erwiesen. Zifadi ist übrigens nach seiner Staatsangehörigkeit und Erziehung sowie nach dem Lande seiner Geburt ein Rumäne, und auch seine griechische Abkunft ist eine zumindestens zweifelhafte. Sein Vater C. Zifadi, ein geborener Mazedonier, kam im Jahre 1874 ins Land und ließ sich anfänglich in der Gemeinde Maglaoui, dann in Basarabi und dann in Calafat nieder. Im Jahre 1877—78 machte er in den Reihen der rumänischen Armee den Feldzug gegen die Türken mit, wurde dekoriert und erhielt in seiner Eigenschaft als Kriegsveteran die rumänische Staatsbürgerschaft. Nach dem Kriege verheiratete er sich mit einer Deutschen aus dem Banate und sein Sohn Petrasche ist als rumänischer Staatsbürger geboren. Der alte Zifadi fühlt sich ganz als Rumäne, votirt im 2. Kammerkollegium und wundert sich, wie sich Griechenland einen Sohn Rumäniens aneignen konnte.

**Zur Verbesserung der Viehzucht und der Milchindustrie in Rumänien.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Seit Jahrzehnten kämpfte ich für die Idee der Einführung einer rationellen Viehzucht und Milchindustrie im Lande u. zw. nicht nur mit dem Wort sondern auch mit der Tat; ich habe die Idee der Gründung der Bukarester Aktienmolkerei, wo ich und mein Sohn als Gründer figurieren, ebenso die Idee eines Kongresses und einer Ausstellung von Melkvieh und der Erzeugnisse von Milchprodukten im Parke von Filaret in Anregung gebracht und im Vereine mit anderen Herren das Programm hierfür ausgearbeitet.

Der Grund, daß bisher meine Versuche, durch Zeitungsartikel und andere Propaganda die Aufmerksamkeit der leitenden Behörden und des großen Publikums auf diese für das Land so wichtige Frage zu lenken, nicht geglückt ist, ist darin zu suchen, daß ich allein und ohne jede Hilfe arbeite. In allen Staaten des Westens, wo die Viehzucht und Milchindustrie feste Wurzeln gefaßt haben, ist der Wohlstand der Bevölkerung gestiegen und die Sterblichkeit gesunken.

Im öffentlichen Interesse appelliere ich nun alle die, welchen das Wohl des Landes am Herzen liegt, mir behilflich zu sein, zur Abhaltung einer Konferenz über Viehzucht und Milchindustrie (mit freiem Eintritt), in welcher ich gestützt auf Studien und langjährige Erfahrung darlegen werde:

1. Wie hier vor 32 Jahren das Vieh gezüchtet wurde.
2. Wie jetzt das Vieh gezüchtet wird, warum es dezimiert ist.
3. Wie das Vieh gezüchtet werden soll, um rentabel zu sein.
4. Warum alle Versuche betreffs Einführung der Viehzucht und Molkereianlagen fehlgegangen sind.
5. Auf welche Weise und durch welche Maßregeln man die Viehzucht und Milchindustrie bei uns zum Besten des Landes heben könnte.

Ich habe viel Zeit und Geld auf dieses Studium verwendet — durch einen öffentlichen Vortrag würde die Aufmerksamkeit auf eine Sache gelenkt werden, von welcher meiner Ueberzeugung nach die Zukunft und Wohlfahrt des Landes abhängt.

Indem ich Sie bitte, diese Zeilen in Ihrem werten Blatte zu veröffentlichen, zeichne ich Hochachtungsvoll

Alfred R. v. Rovicz-Zawadinski.

(Zu dieser Zuschrift bemerken wir, daß sich wohl gerne irgend eine unserer deutschen Vereinsleitungen bereit finden wird, dem Einsender einen Saal zur Abhaltung seines Vortrages unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, zumal es sich um eine alle Klassen der Bevölkerung interessierende Frage handelt. D. R.)

**Automobilwettfahrten.** Das gestern vom Bukarester Automobilklub veranstaltete Wettfahren hatte einen schönen Erfolg. Die Fahrten fanden auf der Strecke Bucaresti-Nei-Fundata—Tirgovesti—Biltoman—Bucaresti-Nei statt. In Bucaresti-Nei, wo die Fahrt begann, waren Tribünen errichtet, und von der Eisenbahnlinie an zu beiden Seiten der Chaussee bis zu den Tribünen waren in kleinen Distanzen tricolore Flaggen gehißt. Die Hauptfrage des Organisationskomitees war, Unfälle zu vermeiden, und die Präsektoren der Distrikte Jfov und Dimbovita, lieferten nach dieser Richtung hin ihre volle Unterstützung. Die Fahrten begannen programmäßig mit dem Schnellfahren, bei welchem die Automobile der Herren Camarasescu und Leonida Unfälle erlitten. Beim Wettbewerbe für Dauerfahrt erlitt Herr Badulescu in der Nähe von Sbergani einen ziemlich ersten Unfall, da sein Automobil an einen Balken anfuhr. Der Anprall war ein so heftiger, daß die Maschine schwer beschädigt wurde, während Herr Badulescu und sein Mechaniker auf große Distanz geschleudert wurden. Beide erlitten ziemlich schwere Kontusionen.

Das offizielle Resultat der gestrigen Wettfahrt ist: Für Schnellfahrt wurde der erste Preis von 12.500 Frs und eine silberne Medaille von Herrn B. Besteneanu (Garage Leonida) gewonnen; den zweiten Preis von 7000 Frs erhielt Herr Marin Gebauer und den dritten Preis von 5000 Frs Herr C. Constantinescu. Im Dauerrennen wurde der erste Preis von 5000 Frs und eine Bronzemedaille von Herrn Gh. Deneş (Garage Leonida) und der zweite Preis von 2500 Frs von Herrn Gh. Simeon gewonnen. Das Kronprinzenpaar, das dem Rennen beiwohnte, beglückwünschte die Sieger.

**Ein verunglückter Aviatiker.** Auf der von einer Aktiengesellschaft errichteten Flugstation in Chitila werden seit einiger Zeit Versuche gemacht, um verschiedene Flugapparate herzurichten, die von der Gesellschaft aus dem Auslande bezogen werden. Der technische Direktor des Unternehmens Ingenieur Guillemain, der in Frankreich das Diplom als Pilot erworben hat, hatte die Vorbereitungen mit einem Biplan System Fahrmann begonnen. Vorgefunden fanden die ersten Versuche statt, die gestern Vormittag fortgesetzt wurden. Guillemain, der den Apparat lenkte hatte, sich bis zu einer Höhe von 35 Metern erhoben. Als er eine kurze Weigung machen wollte, führte der Apparat nicht die Bewegung aus, die ihm der Pilot geben wollte. Der Pilot machte hierauf ein gefehltes Manöver, worauf der Apparat sich nach rechts neigte, zu Boden stürzte und in Trümmer ging. Guillemain wurde bewußtlos unter den Trümmern des Apparates hervorgezogen. Der anwesende Arzt konstatierte, daß der Bedauernswerte sich einen Bruch des rechten Beines zugezogen habe. Guillemain wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach Chitila und von dort im ersten Zuge ins Colgaspital transportiert. Sein Zustand löst Beforgnisse ein, da man befürchtet, daß er bei dem Sturze aus einer Höhe von 35 Metern auch innere Verletzungen davongetragen habe. — Der Unfall rief natürlich insbesondere in den Kreisen, die sich für Luftschiffahrt interessieren, große Aufregung hervor. Wie es scheint, hat Guillemain die Flugversuche mit dem Apparate alzu sehr beschleunigt, da die Gesellschaft, in deren Diensten er steht, die öffentlichen Versuche und Wettbewerbe schon am Montag den 4. Juli beginnen wollte. Nun aber lehrt die Erfahrung, daß die Apparate bevor sie in Tätigkeit gebracht werden, sehr genau erprobt werden müssen. Diese Versuche müssen lange dauern, weil der Pilot sich mit allen Einzelheiten und Geheimnissen des Apparates vertraut machen muß. Denn nicht bloß, daß die Aeroplane der einzelnen Systeme von einander verschieden sind, sondern auch die Apparate des gleichen Systems weichen in den Details von einander ab, und der Pilot, der sie steuert, muß alle Eigentümlichkeiten der Maschine kennen, der er seine Person und sein Leben anvertraut. So hat z. B. der berühmte französische Aviatiker Henriot seinen Apparat 6 Monate lang erprobt, bevor er die öffentlichen Flüge begann. Und trotz aller Vorsicht wurde Henriot das Opfer eines Unfalles. — Infolge des gestrigen Unfalles mußte natürlich der Beginn der Versuche, die die eingangs erwähnte

Gesellschaft vor dem Bukarester Publikum veranstalten will, auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

**Für die Ueberschwemmten im Banat.** Die „Epoca“ veröffentlicht nachfolgendes Schreiben, das der Ministerpräsident Herr Jonel Bratianu an Herrn Nicu Filipescu gerichtet hat:

„Mein Herr!

Ich habe, bevor ich die Zeit fand, Ihnen zu antworten, in den Zeitungen den Brief gelesen, den Sie an mich zu richten die Güte hatten, und habe konstatiert, daß Sie vor der öffentlichen Meinung die natürlichen Empfindungen bekundeten, die Ihnen die Ueberschwemmungen in Ungarn einflößen. Da diese Ueberschwemmungen groß sind, da das Parlament geschlossen ist, und da andererseits der Fonds für die Ueberschwemmungen von einem Spezialkomitee verwaltet wird, so kann sich die Initiative der Regierung nicht kundgeben. Wenn Sie aber als Folge der Veröffentlichung Ihres Schreibens eine öffentliche Zeichnung für die Ueberschwemmten im Banat eröffnen werden, so bitte ich Sie, mich mit der Summe von 1000 Frs. einzuschreiben. Genehmigen Sie etc.

Jon J. Bratianu.“

Infolge dieses Briefes hat die „Epoca“ eine öffentliche Sammlung für die Ueberschwemmten im Banat eröffnet. Herr N. Filipescu zeichnete 1000 Frs. Es ist zu hoffen, daß auch die andern reichen und vornehmen Herrn diesem Beispiele folgen, und daß auch das große Publikum im Ausmaße seiner Mittel nicht zurückstehen wird. Die Reibereien unserer Politiker hätten in diesem Falle, vielleicht zum erstenmal eine Handlung wirklicher Menschenliebe und praktischer Betätigung des nationalen Empfindens zur Folge.

**Ein Dynamitattentat auf einen Eisenbahnzug.** Dieser Tage wurde in den Blättern die Nachricht veröffentlicht, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. April auf den Schnellzug Burdujeni—Bukarest zwischen den Stationen Sascut und Abjud ein Dynamitattentat verübt worden sei. Man hörte plötzlich eine heftige Detonation und eine starke Erschütterung folgte, die zur Folge hatte, daß die Scheiben an der Lokomotive sprangen. Der Lokomotivführer hielt den Zug sofort an und konnte nichts anderes als Stücke von Gras und Erde auf einem der Räder der Lokomotive konstatieren. Am nächsten Tage wurde an dem Punkte, an dem sich die Detonation zutrug, bemerkt, daß die Schiene gebrochen und verbogen war. Die ersten Nachforschungen vermochten es nicht festzustellen, ob es sich in Wirklichkeit um ein Attentat auf den in Frage stehenden Eisenbahnzug gehandelt habe, oder ob die Detonation und das Brechen der Schiene anderen Ursachen zuzuschreiben sei. Ferner konnte man sich nicht darüber klar werden, ob infolge eines Attentates der Attentäter Dynamit oder ein anderes Explosivmittel gebraucht habe, welches der Beweggrund des Attentates und wer der Urheber desselben sei. Nach sehr eingehenden und mühseligen Nachforschungen gelang es der allgemeinen Staatspolizei festzustellen, daß tatsächlich ein Dynamit-Attentat begangen wurde, dessen Urheber ein Bauer und ehemaliger Eisenbahnarbeiter in jener Gegend war. Der Attentäter, ein übelbeläumdetes Individuum, sowie die gegen ihn gesammelten Schuldbeweise wurden der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Die kranken Wägen.** Wenn ist es nicht schon passiert daß er eine schlechte Verdauung, einen lauren Nachgeschmack oder ein Brücken in der Magenenge empfunden hat? Wir vernachlässigen oft diese Symptome und tun sehr schlecht daran, weil sie sich in eine ernste Magenkrankheit umwandeln können, und weil man sie sehr leicht bekämpfen kann, indem wir rasch einige Pastillen Vichy-Etat nehmen. Diese überaus schmackhaften Pastillen verdanken ihre wunderbare die Verdauung fördernde Eigenschaften dem Vichy-Etat-Salze oder dem natürlichen aus dem Vichy-Wasser gewonnenen Salze. Die Quellen sind: Celestins, Grande Grille und Hôpital. Wir müssen stets Pastillen Vichy-Etat verlangen, die in versiegelten Metallschachteln in allen Apotheken und Droguerien verkauft werden.

## Der rumänisch-griechische Konflikt.

### Die Antwortnote der rumänischen Regierung.

Die Antwort der griechischen Regierung auf das rumänische Ultimatum, das in klarer Weise, die kein Feilschen und Unterhandeln mehr zuließ, die übrigens sehr maßvollen Forderungen Rumäniens enthielt, konnte in ihrer verlausulierten Form in Bukarest nicht befriedigen. Wenn auf diese Antwort hin die Brücke zwischen Bukarest und Athen nicht sofort abgebrochen wurde, so war dies in erster Reihe der Einflussnahme der italienischen Regierung zu verdanken, die während dieses ganzen Streites den ehrlichen Mäler gespielt und sich in wahrhaft freundschaftlicher Weise bemüht hatte, für Rumänien eine ehrenvolle Genugtuung zu erwirken. Auf Veranlassung der italienischen Diplomatie, die bekanntlich mit der Vertretung der rumänischen Regierung in Athen betraut ist, hat daher unsere Regierung den durch das Ultimatum gestellten Termin verlängert und noch letzten Freitag an die griechische Regierung eine Erwiderung gerichtet.

Wie „Pester Lloyd“ aus Bukarest erfährt, bezieht sich diese Erwiderung in erster Reihe auf die Ausfolgung des rumänischen Deserteurs Zissiadi, den die Anreißer im Piräus vom Bord des Dampfers „Imparatul Traian“ gewaltsam weggeführt hatten. Die rumänische Regierung ist der Ansicht, daß Zissiadi von dem Augenblicke an, wo er sich in Alexandrien freiwillig an Bord des „Imparatul Traian“ begab, um auf Grund des vom Könige Carol gewährten Amnestie nach Rumänien zurückzukehren, nicht mehr als Deserteur zu betrachten war, und daß er infolge dessen, wie jeder andere Passagier, das Recht hatte, wann und wie immer das Schiff zu verlassen. Die rumänische Regierung verlangt daher, daß nach den Bestimmungen des Völkerrechtes wieder an Bord des Schiffes zurückgebracht werde, von dem er gewaltsam weggeschleppt worden war. Was die Entschädigung betrifft, so kann es darüber zwischen der rumänischen und der griechischen Regierung keine Diskussion geben. Die rumänische Regierung hatte im Grunde genommen bloß die von den Passagieren erlittenen Verluste im Auge. Es widerstrebt ihr und ist unter ihrer Würde mit den Passagieren, die sich auf dem Dampfer unter den Schutz der rumänischen Flagge begeben hatten, über diesen Punkt an unterhandeln,

und deshalb hat sie bei der Festsetzung der Schadensziffer den vom Dampfer „Imparatul Traian“ erlittenen Schaden bloß mit einem Franc berechnet, während der Rest für die Entschädigung der Passagiere bestimmt ist. Die rumänische Regierung besteht um so mehr auf diesem Punkte, als sie den Standpunkt vertritt, daß der Böbel im Piräus bei einem Ueberfalle nicht von der Absicht geleitet war, Deserteure zu befreien, sondern die Passagiere auszurauben. Die rumänische Regierung erwartet die Antwort der griechischen Regierung bis Montag Mittag um 12 Uhr.

Die „Agence Roumaine“ bestätigt den Inhalt dieser Meldung sowie einer am Tage vorher dem „Pester Lloyd“ zugegangenen Meldung durch nachfolgende Mitteilung: „Wie bekannt, hat die griechische Regierung drei von den 4 Punkten eingenommen, die in der Protestnote der rumänischen Regierung enthalten waren und zwar: 1) Griechenland soll Rumänien formelle Entschuldigungen über den Zwischenfall vorbringen, 2) Die Schuldigen an diesem Akte der Piraterie sollen in exemplarischer Weise bestraft werden. 3) Der rumänische Deserteur Zissiadi, der von der Bevölkerung in Piräus entführt wurde, soll von den hellenischen Behörden den rumänischen Behörden zurückgegeben werden. Was den vierten Punkt, nämlich die Schadenersatzleistung der griechischen Regierung für den durch den Dampfer „Imparatul Traian“, durch die Mannschaft und durch die reisenden erlittenen Schaden, so gibt die griechische Regierung wohl im Prinzip zu, daß sie die Verpflichtung hat, Schadenersatz zu leisten, verlangt aber, daß die Modalität dieser Entschädigung dem Schiedsgericht im Haag unterbreitet werde. Die rumänische Regierung hat sich diesem Gesichtspunkte nicht angeschlossen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Minister des Aeußern Herr Djuvara, der sah, daß die griechische Regierung Ausflüchte zu suchen beginnt und selbst nach Annahme der vier Bedingungen bezüglich der Ausführung derselben nachträgliche Schwierigkeiten macht, der griechischen Regierung durch Vermittlung des italienischen Gesandten in Bukarest eine neue Note übersendet hat. Diese neue Note ist nichts anderes als die energische Betonung der vier Punkte der ersten Note und die Entwicklung der Modalitäten für die Erfüllung dieser vier Forderungen vom rumänischen Standpunkte aus. Der Minister des Aeußern Rumäniens hat der griechischen Regierung durch Vermittlung des italienischen Gesandten in Bukarest erklärt, daß die rumänische Regierung von den Erklärungen der hellenischen Regierung, daß sie die vier Punkte der ersten Note angenommen habe, nicht Kenntnis nehmen könne, wenn die griechische Regierung nicht angebe, wie sie in der Praxis die Erfüllung der rumänischen Forderungen durchzuführen gedenke. Die rumänische Regierung verlangt mit andern Worten, daß die griechische Regierung in kategorischer Weise erkläre, in welcher Weise sie die Forderungen Rumäniens zu erfüllen gedenkt, damit die rumänische Regierung wisse, ob sie sie annehmen könne.

### Die Repressivmaßregeln der rumänischen Regierung.

Der Ministerrat hat sich in seinen letzten Sitzungen mit den Repressivmaßregeln befaßt, die in dem Falle zu ergreifen wären, als die griechische Regierung sich weigern sollte, die Forderungen der rumänischen Regierung vollständig zu erfüllen. Der Finanzminister Herr Emil Costinescu und der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr V. Morjuncu, in deren Befugnis die betreffenden Repressivmaßregeln fallen, hatten diesbezüglich lange Unterredungen mit dem Minister des Aeußern Herrn Djuvara, und die drei Minister kamen zu einem vollen Einverständnis bezüglich der zu ergreifenden Maßregeln. Die ganze Regierung ist übrigens in solidarischer Weise von dem Gange dieser delikaten Angelegenheit befreudigt. Es herrscht der Eindruck vor, daß die Diplomatie in dieser Angelegenheit noch nicht ihr letztes Wort gesprochen hat, und daß trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten eine friedliche Beilegung des Konfliktes keineswegs ausgeschlossen erscheint.

### In letzter Stunde.

Wir wir in letzter Stunde erfahren, ist trotz noch gewisser bestehender Schwierigkeiten die befriedigende Beilegung des Konfliktes unmittelbar bevorstehend. Als Beweis dafür mag unter Andern auch nachfolgende Note der „Agence Roumaine“ angeführt werden: „Das Wiener „Freundenblatt“, das von der bevorstehenden Beilegung des Zwischenfalles in Piräus spricht, sagt, daß diese wahrscheinliche Beilegung als ein Beweis der Stärke und Sicherheit betrachtet werden kann, mit der die äußere Politik Rumäniens geleitet wird. Die rumänische Regierung hat es verstanden, ihren Standpunkt zu rechtfertigen. Griechenland hat diesen Standpunkt zum größten Teile angenommen, was einen Erfolg für die rumänische Diplomatie darstellt. Die rasche Beilegung muß schon aus dem Grunde mit Befriedigung begrüßt werden, weil Rumänien und Griechenland zahlreiche gemeinsame Interessen haben und es beiden Ländern nur zum Vorteile gereichen kann, wenn ihre Beziehungen sich ohne Schwierigkeiten entwickeln.“

## Telegramme.

### Ein Komplott gegen den Zaren.

Petersburg, 26. Januar. Die Polizei entdeckte ein weitverzweigtes Komplott gegen den Zaren. Die Verschwörer hatten ein Attentat auf den Kaiser anlässlich seiner Reise nach Riga geplant. Es fanden zahlreiche Hausdurchsuchungen statt. Die Verhaftung mehrerer hochstehender Persönlichkeiten, die Zugang zum Hofe hatten, soll bevorstehen.

### König Ferdinand von Bulgarien und Präsident Fallieres.

Paris 26. Juni. Bei dem Diner zu Ehren des Königs der Bulgaren brachte Präsident Fallieres einen Trinkspruch aus, in dem er die hohe Weisheit, den politischen Sinn und die Friedensliebe des Königs Ferdinand rühmte und der Sympathie Frankreichs für Bulgarien Ausdruck gab, das

unter der Regide des Königs fortfahren werde, seine Stimme zu erheben für Gerechtigkeit, sozialen Fortschritt und friedliche Entwicklung. Der König antwortete mit einem Trinkspruch, in dem er daran erinnerte, daß Frankreich Bulgarien unter schwierigen Umständen habe weitgehende moralische Unterstützung zuteil werden lassen und daß Frankreich in glücklicher Weise im Orient den Ideen der Beruhigung und des Gleichgewichts, die seine Macht in der Welt bildeten, gedient habe. Beide Länder seien vereint in ihrer großen Liebe zur Freiheit, und Frankreich werde die Bestrebungen des neuen Bulgariens für wirtschaftliche Entwicklung und Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel zu würdigen wissen.

### Kaiser Wilhelm in Brüssel.

Berlin, 26. Juni. Dem „Berliner Tagebl.“ zufolge wird Kaiser Wilhelm Mitte Oktober dem König von Belgien einen Besuch abstatten.

### Die Sicherstellung des Weltfriedens.

Washington, 26. Juni. Der Senat nahm den Antrag an, nach welchem eine aus fünf aus den hervorragendsten Amerikanern bestehende Kommission zu ernennen sei, die mit den ausländischen Regierungen in Anbetracht der Sicherung des Weltfriedens konferieren soll.

### Die Urteilsverkündung gegen Hofrichter.

Wien, 26. Juni. Im Gebäude des Garnisonsgerichtes erfolgte gestern die Publikation des militärgerichtlichen Urteils gegen Oberleutnant Adolf Hofrichter.

Die Türen und Fenster des Saales, in dem die Mitglieder des Militärgerichtes Aufstellung nahmen, wurden geöffnet und nachdem der Hornist das „Habt acht!“ dreimal geblasen hatte, wurde Hofrichter von einer Wache aus seiner Zelle abgeholt und dem Militärgerichte vorgeführt. Hier wurde er vom Präsidenten desbesseren mit gezogener Säbel empfangen. Hierauf übergab der Präsident das versiegelte Urteil dem Auditor, welcher es erbrach und zur Verlesung brachte.

Das Urteil lautet auf **Degradierung und 20 Jahre verschärften Kerkers.**

Wien, 26. Juni. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, waren für die Urteilsbestimmung als mildernde Umstände das gute Verhalten Hofrichters vor der Tat und das psychiatrische Gutachten maßgebend.

### Das Befinden Hofrichters.

Wien, 26. Juni. Im Befinden Hofrichters ist keine nennenswerte Aenderung zu verzeichnen. Sein Gesundheitszustand ist — entgegen anderslautenden Nachrichten — vollständig normal.

### Ein Testament Hofrichters.

Wien, 26. Juni. Hofrichter ließ sich gestern dem Majorauditor vorführen und verfaßte in dessen Anwesenheit sein Testament. Der Inhalt desselben wird vorläufig geheim gehalten.

### Choleraepidemien in Südrussland und Indien.

London, 26. Juni. Aus Tangantog in Südrussland wird telegraphiert, daß in den letzten drei Tagen in Rostow (Gouvernement Jekaterinoslaw) täglich an dreihundert Personen an Cholera erkrankt und ein sehr starker Prozentsatz gestorben sind. Obwohl die russische Regierung Ärzte und Krankenpfleger aus allen Teilen des Reiches in Rostow zusammengezogen hat und alles tut, um das Uebel einzuschänken, hat die Bevölkerung doch völlig den Kopf verloren, und wer immer kann, flieht aus der schwer betroffenen Stadt. Alle Sisse in den Eisenbahnzügen sind auf viele Tage hinaus vorher belegt. Unbemittelte Leute suchen den Bahnhof zu stürmen.

In den Straßen der Stadt gehen die Leute einander aus dem Weg, Freunde fürchten sich, einander die Hände zu schütteln. Die Regierung verteilt abgekochtes Wasser. Der Verkauf von Obst und Gemüse ist verboten. Landleute, die sich aus den benachbarten Dörfern in die unglückliche Stadt geflüchtet haben, sagen: „Wir sterben draußen wie die Fliegen.“ Besucher, die in Hotels abstiegen, erkrankten sofort und waren in 48 Stunden tot.

Zusbesondere sind auch viele Matrosen auf den Donschiffen erkrankt, die nun die Epidemie noch weiter verbreiten. Plötzlicher Tod auf den Straßen ist ein so häufiges Ereignis geworden, daß nur die Behörden sich noch um die Leichen kümmern. Ein Petersburger Professor schreibt die Epidemie dem verunreinigten Wasser des Don zu.

Paris, 26. Juni. Die aus Haiphong (Annam, Hinterindien) eingetroffene Post meldet eine große Cholera-Epidemie, die besonders unter den am Kanal von Song-Mang-Grang arbeitenden Kulis zahlreiche Opfer fordert. Aus Mangel an Schutzmaßregeln greift die Seuche immer weiter um sich. In der Provinz Hadong sterben täglich Hunderte. Mehr als 2000 Menschen sind seit Ausbruch der Epidemie schon von ihr weggerafft worden. Auch einige Europäer sind ihr erlegen, so der Straßenbauingenieur Ciarnot.

### Die Judenverfolgungen in Rußland.

Petersburg, 26. Juni. Der Ministerpräsident Stolypin ordnete die Auflösung aller zionistischen Vereine an.

Petersburg, 26. Juni. Aus mehreren Städten werden zahlreiche Uebertritte von Juden zum Protestantismus gemeldet.

### Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

**Oteteleşeanu-Garten.** Rumänische Operettentruppe Grigoriu. — Zur Aufführung gelangt: „Nach der Scheidung“.

**Blanduzia-Garten.** Truppe des Nationaltheaters. — Zur Aufführung gelangt: „Nevestele lui Cristache“, Lustspiel.

**Ambasadori-Garten.** Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Primă de încurajare“, Lustspiel.

### Schlikaugen.

Humoreske von T. v. Altwald.

Jahr für Jahr, wenn es Frühlommer geworden war, kam Prof. Clary, der Landschaftsmaler, nach dem kiesenwald-umschlossenen Sommerfrischendorf; denn hier fand er nach wie vor die Motive, die ihm am meisten zusagten.

In die kleine, nette Mietvilla mit dem fecken, roten Türmchen brachte Clary diesmal außer seiner Frau und seinen beiden zwölfjährigen Zwillingstöchtern noch ein anderes weibliches Wesen mit, ein neunzehnjähriges, früh verwaistes Mädchen, das im Frühjahr sein Lehrerinnenexamen bestanden hatte, und das sich nun im grünen Wald nach Herzenslust erholen sollte. Diese Nichte hieß Ilse, hatte ein kleines, feines Gemengesichtchen, schöne, dunkle Wellenscheitel und sah gewiß nicht häßlich aus. Und da sie außerdem nicht gerade heiratsunlustig war, so nahm sie es dem Schicksal auch gar nicht übel, daß neben der Villa mit dem fecken Türmchen ein treuherriges Landhäuschen mit dunklem Schieferdach stand. Denn unter diesem Dache hauste als Zimmerherr einer alten Pfarrerswitwe ein junger, fröhlicher, tiefbrünetter Mann mit noch völlig unberingerten Fingern. Dieser Diplom-Ingenieur Dr. Würker — er war seit einigen Monaten in der Porzellanfabrik des Nachbarortes angestellt — pflegte mit sehr ausdrucksreichem und bedeutungsvollem Blick in Ilses graue Augen zu schauen, so oft er sie zu begrüßen oder sich von ihr zu verabschieden hatte. Und das Vielfagende und Bedeutungsvolle schwand auch dann nicht aus seinem Blick, als sie zu versprechen gegeben hatte, daß sie ein Seminarypflänzlein sei — also kein Gold-, ja, nicht einmal ein Silberfisch.

So ward er in kürzester Zeit der uneingeschränkte Besitzer von Ilses Herzen. Und dessen war sie sich voll und bewusst, wenn sie auch nicht so viel von ihrer Neigung sprach wie Fräulein Thudichum von der ihren.

Fräulein Thudichum war die junge Dorfschullehrerin, und nur ein paar Jahre älter als Ilse. Fräulein Thudichum war hübsch und blond und stattlich und hatte ein tapferes Herz, das seine Enttäuschungen mit Würde überwand und sich mutig einen neuen Inhalt anschaffte, so oft es darauf ankam. Darum lag in diesem gastlichen Herzen immer irgend eine Einquartierung. Diesmal war es ein junger rekonvaleszenter Kaufmann aus Berlin.

„Der Döpper ist wirklich ein reizender Herr — und so tierlieb,“ sagte Fräulein Thudichum gerührt, als sie mit Ilse eines Spätnachmittags auf einer Bank am Waldesrand saß. „Für jedes kleine Tierchen das ihm über den Weg läuft, interessiert er sich. Kennen Sie ihn schon?“

„O nein,“ sagte Ilse, „ich kenne hier nur wenig Leute; eigentlich nur Herrn Dr. Würker, mit dem spricht mein Onkel öfters.“

„Herrn Dr. Würker kenne ich auch — vom Musikverein her. Sagen Sie mal, ist Ihnen an dem nicht etwas aufgefallen?“

„An Herrn Dr. Würker? Ich glaube nicht.“

„Wirklich nicht?“ fragte Fräulein Thudichum wieder.

„Er ist doch furchtbar brünett, nicht?“

„Ja, das . . . sehr brünett ist er.“

„Er sieht doch etwas exotisch aus, nicht?“

### Das Gold.

Roman von Victor Marguerite.

Deutsch von Ludwig Wegsler.

45

Bis vor Kurzem noch der vergötterte Mittelpunkt des ganzen Anwesens, fühlte sich Morency mit einemmale von stummen Vorwürfen und mürrischem Uebelwollen umringt. Das kränkte ihn nimmehr, als er sich der Ungerechtigkeit dieses Gefinnungswechsels nur zu gut bewußt war. Niemand empfindet eine Ungerechtigkeit schwerer als eine ehrliche, rechtshaffene Kultur.

— Eine Radpartie durch den Wald wird mir gut tun, sagte er sich, was er sich aber nicht sagte, aber darum nicht weniger deutlich empfand, das war die geheime Hoffnung, unterwegs dem Postboten zu begegnen. Und seine Hoffnung betrog ihn nicht.

Auf einer kleinen Anhöhe, die sich auf der nach Rizerne hinziehenden Landstraße erhob, sah er zwischen den noch recht kahlen Baumstämmen die stämmige Gestalt des Postboten auftauchen, der bei seinem Anblick achtungsvoll die Mütze löfete und aus seiner wohlgefüllten Tasche einen ganzen Stoß Briefe nahm, die er dem jungen hübschen Fabrikseigentümer einhändigte.

Morency ließ die Briefe mit geübtem Griff durch die Finger gleiten.

Es waren lauter Geschäftsbriefe, teils mit bekannter, teils mit unbekannter Handschrift auf der Adresse, bis er mit einemmal ein malvenfarbenes Couvert erblickte. Er heuchelte Gleichgültigkeit, verbarg seine Freude so gut er konnte, und sagte bloß:

— Danke, Freund Louinard. Und hier tranken Sie auf meine Gesundheit.

Der Mann dankte, klappte seine große Tasche zu und setzte seinen Weg fort. Erst als er außer Sehweite war, erbrach Morency mit ungeduldiger Hand das malvenfarbene Couvert.

Das darin befindliche Briefblatt war mit gleichmäßigen, eleganten Schriftzügen bedeckt, die zur Genüge bewiesen, daß ihre Schreiberin eine Freundin der Ordnung und Einfachheit sei. Zweimal durchlas er mit großer Aufmerksamkeit die Botschaft, dann faltete er das Papier nachdenklich zusammen.

Frau Marfee teilte ihm mit, daß sie nach Paris zurückgekehrt sei, und fragte an, ob sie ihn wohl bald wiedersehen werde. Dann kamen einige Nachrichten über beiderseitige Bekannte. Unter Anderem über Gräfin Annie, die in einem alten Schreibstisch ihres Gatten längst vergessene Liebesbriefe gefunden hatte, die an ihn gerichtet waren. Ob er — Morency —

Ilse schwieg. Das Wort gefiel ihr nicht. „Wissen Sie, woher er das hat? Seine Mutter war Japanerin. Er hat mirs neulich gesagt. Er selber hat ja nicht allzuviel davon abgekommen.“ Und Fräulein Thudichum dämpfte nun diskret ihre klare Stimme: „Aber Herr Kantor Müller meint, seine Kinder würden dann jedenfalls wieder ganz japanisch aussehn und sogar Schlikaugen haben. So etwas käme immer wieder bei den Entkeln zum Durchbruch; bei der Vererbung wäre das so. Wie finden Sie das?“

Wie Ilse das fand? Niederjammertend! Ein halber Japaner! Warum hatte sie das nicht früher erfahren, ehe sie sich noch in ihn verliebt hatte? „Schlikaugen!“ dachte sie schauernd, „nein, das darf man seinen Kindern doch nicht zumuten.“

In der Nacht lag sie schlaflos. Ein halber Japaner! So eine ganz, ganz andere Rasse! Das Gefühl von Entfremdung in ihrem Herzen wuchs und wuchs, und Wehmut und Trauer taten das gleiche. Gegen Morgen schlief Ilse ein. Aber der Traum, der sie heimsüchte, war fürchterlich. Im leeren Raum kamen Kinderköpfe auf sie zugeschwebt, und lauter junge, dunkle Schlikaugen starrten sie an, drohend und vorwurfsvoll zugleich. Und durch den Nebel des Traumes hörte Ilse plötzlich eine klare Stimme sprechen:

„Es tut mir in Ihrem Interesse ja fürchterlich leid, aber die Kinder sind taum in einer öffentlichen Schule zu unterrichten. Diese Schlikaugen lenken die Aufmerksamkeit der anderen Schüler derart vom Lehrstoff ab, so daß ich meinerseits . . .“

Das war Fräulein Thudichum.

Als am andern Morgen Ilse mit ihren beiden Kusinen in den Wald ging, sah sie übernächtigt und verstimmt aus. Mühsam schlenderte sie die Waldschaulfee entlang, während die Zwillinge den Graben nach Erdbeeren absuchten. Es war still um sie herum nur die Kiefertkronen rauschten leise und ein paar Bögeln sangen. Da plötzlich zerriß ein furchtbarer, dumpfer Knall diese Waldesstille.

Erschrocken fuhren die Zwillinge aus dem Graben empor und starteten die Kusine fragend an. Sie hatten keine Ahnung, was da passiert sein könnte.

Aber Ilse — Ilse, die einen Ingenieur im Herzen trug — wußte sofort, was geschehen war und ward weiß wie eine Kaltwand.

„Der Dampfkeffel . . .“ rief sie, „geplatzt! Fabrik . . . in die Luft!“

Und dann schlug sie die Hände vor ihr Gesicht und schlichzte voll Jammers: „Würker . . . Doktor Würker!“

Darauf fühlte sie, daß die Knie ihr den Dienst versagten, und ließ sich taumelnd nieder in des Grabens grüne Farn, ein Bild der völligen Gebrochenheit.

Und die edlen Zwillinge hatten es erfaßt: Die Porzellanfabrik hinter dem Walde war in die Luft geflogen! Es war etwas „passiert“. Wenn sie jetzt hinrannten, dann würden sie etwas „gesehen“, etwas „erlebt“ haben! Also stürmten sie davon, so schnell sie ihre Kräfte trugen.

Und als Ilse die erste Erschütterung überwunden hatte, raffte sie sich schnell aus dem Farnkraut empor und strebte gleichfalls im Eilschritt den Zwillingen nach.

„Das ist meine Strafe“, dachte sie dabei fortwährend.

wohl wisse, daß die Beziehungen des Grafen zu der schönen Frau Mangis-Theloune gegenwärtig das Stadtgespräch von Paris bildeten? Die Gräfin bitte Morency recht inständig, nicht zuzugeben, daß ihr Gatte, diese notorische Null, dieser Niemand, zum Mitglied der Akademie gewählt werde. Wenn gleich Leulise-Axeil von dem wahren Verfasser seiner Bücher alle erdentlichen Vollmachten und Dementis erhalten habe, bleibe er darum nicht weniger ein Fälscher und Betrüger. Man würde ja den Beweis erbracht sehen, sobald er zur Gerichtsverhandlung kommt, denn die Scheidungsklage sei bereits eingbracht worden . . .

Dann fügte Frau Marfee hinzu:

„Annie ist fest entschlossen, die Sache mit dem erforderlichen Nachdruck durchzuführen und alle Abenteurer und Betrügereien ihres Gatten zu enthüllen, so weit sie ihr selbst bekannt sind . . . Eine recht seltsame Welt das, mein lieber Freund, in der wir leben, und Sie haben keine Ahnung, wie gerne ich sie fliehen möchte. Ich werde mich wohl in eine kleine Wüstenei, die allerdings nichts von einer Wüste an sich zu haben braucht, irgendwo an der Meeresküste zurückziehen, wo mich meine wahren Freunde aufsuchen werden. Es sind ihrer nicht viele und Sie gehören zu ihnen.“

Ihre anhängliche Denise.“

Die letzten Worte klangen noch lange in seinen Träumen nach. Nach einer kleinen Wüstenei, die aber nichts von einer Wüste an sich zu haben brauchte, sehnte sie sich . . . Nun sie war bereits gefunden, und im Geiste sah er auf seinem eigenen Grund und Boden unweit von Saint-Tropez die schlankte Gestalt von Frau Marfee, von Denise dahinwandeln . . . Denise! Er wiederholte die lieblichen Silben halblaut . . . Zum ersten Male hatte sie sich mit ihrem Vornamen unterschrieben und ihn wollte es bedünken, als hätte sie ihm damit etwas mehr des eigenen Selbst gegeben, ihm eine andere Frau, eine neue Freundin enthüllt . . . Und mit einemmale schien es ihm, als hätte die schöne Landschaft, durch die er fuhr, jeglichen Reiz verloren. Denise hatte ihm versprochen, ihn zu besuchen, und machte in ihrem Briefe keinerlei Erwähnung davon, er aber hätte nicht länger fern von ihr bleiben können. Sein Entschluß stand fest. Schon morgen wollte er nach Paris, um das Frühjahr dort zu verbringen . . . Dieser Gedanke stimmte ihn fröhlich heiter und mit freundlichem Blick umfaßte er diesen Ort, den er nunmehr zu verlassen im Begriffe war, begrüßte er die schwärzlichen Mauern, die sich um die Kunstdüngerfabrik Victorie's zogen, vor der er nach halbstündiger Radfahrt angelangt war. Hier trat er nach kurzer Umschau in das Bureau ein, wo er einen Herrn antraf, der in einem großen Register blätterte. Morency erkannte ihn an dem hageren Gesicht, das von einem grauen Bart umrahmt war. Es war Victoire, der Fabrikseigentümer selbst, der den Ein-

„Das ist die Strafe dafür, daß er mir nicht gut genug war, daß mir seine Abstammung nicht paßte!“

Zehn Minuten lang lief sie so dahin, atemlos, mit fliegenden Pulsen, die Seele von Angst zerrissen. Sie war geradezu schon einem Herzschlag nahe, da kamen glücklicherweise die Zwillinge aus einer Waldschneise hervorgerotet, die Hängemattentaschen mühsam und gelangweilt hin- und herhangelnd. Man hatte natürlich wieder nichts erlebt, womit man renommieren konnte! Die Fabrik stand noch auf demselben Platz.

Am Abend erfuhr Ilse, daß der Knall von einer Explosion im Pulvermagazin eines benachbarten Ortes hergerührt hatte. Opfer an Menschenleben hatte die Explosion nicht gefordert.

Am anderen Tage richtete Ilse es so ein, daß sie um die Mittagsstunde mit den Zwillingen „zufällig“ noch auf jenem Waldweg weilte, den der Herr Diplom-Ingenieur Dr. Würker zu benutzen pflegte, wenn er dem Gasthof mit der mittäglichen Labe zustrebte. Die Gefühle zu schillern, die Fräulein Ilse heute für ihren Halbjaner im Herzen trug, ist sicher überflüssig; jede fühlende Brust errät so etwas von selbst . . .

Durch diese hohle Gasse muß er kommen!

Und er kam!

Ihr Herz klopfte heftiger als je bei seinem Anblick. Die Zwillinge liefen ihm zutraulich entgegen.

„Haben Sie auch den Knall gehört — gestern?“ fragte die eine wichtig.

„Ach ja,“ fiel die andere ein. „Und Ilse war so fürchterlich erschrocken. Die hat vor Herzklopfen faum weiter gekommt.“

„Ja, die dachte, Sie wären miteexplodiert,“ ergänzte die andere wieder in lobenswerter Deutlichkeit.

Und der Herr Diplom-Ingenieur Dr. Würker besaß Herz genug, sich von diesem Gespräch derart rühren und bestimmen zu lassen, daß er noch in derselben Stunde einen bereits gefaßten Entschluß erfreulicherweise zur Ausführung brachte.

Und darum konnte Ilse schon am Abend desselben Tages mit ihrem Halbjaner in der traulichen Laube sitzen, die hinter der Villa mit dem fecken roten Türmchen stand. Aber angehende Backfische sind durchaus nicht so taktvoll wie ein schelmischer Onkel und eine verständnisvolle Tante, die so diskret verschwinden können.

Raum hatte das glückliche Brautpaar die ersten ungehörten, unbelauschten Küsse tauschen können, da stürmte plötzlich die eine von Ilses Kusinen herein, warf die illustrierte Freitagsbeilage der Dorfzeitung, die eben ins Haus gebracht worden war, auf den Tisch und raffte mit dem Rufe:

„Auch ein Brautpaar!“ wieder hinaus.

Ilse und ihr Bräutigam beugten sich über das Blatt. Es war noch hell genug, um das „Bild aus Südwest“ zu erkennen, das da die erste Seite schmückte: Ein deutscher Soldat, an Arme eine Megelein in Kranz und Schleier!

Dr. Würker schob das Blatt ärgerlich beiseite. —

„Leute, die kein Rassegefühl haben, begreife ich nicht,“ sprach er kurz.

„Du?“ entfuhr es Ilse.

retenden mit den beinahe heiter gesprochenen Worten begrüßte:

— Guten Tag, bester Herr Morency; welch freundlicher Zufall führt Sie zu mir?

Morency setzte den Zweck seines Kommens auseinander . . . Es handelte sich um ein im Süden gelegenes Terrain, wo einige Hektar Land derart zu düngen wären, daß Blumen und Gemüsearten in kürzester Zeit zum Gedeihen gebracht werden sollten . . . Bevor er seine Bestellung erteilte, benötigte er sachmännlichen Rat. Und gleichzeitig drückte er dem Fabrikanten seine Anerkennung über den geruchlosen Betrieb aus. Denn gewöhnlich verbreiteten die Fabriken chemischer Düngstoffe unerträgliche Ausdünstungen . . .

Victorie lächelte, aber eher melancholisch als stolz.

— Ja, sagte er; es ist mir gelungen, diesen Uebelstand dank eines von mir erfundenen Apparates zu beseitigen, der die für die Umgebung so unangenehmen Dämpfe und Gase nieder schlägt. Gleichzeitig erziele ich durch eine verbesserte Behandlung der Phosphate ein an Schwefelsäure unvergleichlich reicheres Superphosphat, das mir gestattet, richtiger gesagt, gestatten würde, der Landwirtschaft ein vollkommenes und des Produkt ohne Preiserhöhung zu liefern, wenn . . .

Victorie brach ab und Morency sah, daß der Mann nur mühsam seine Bitterkeit niederkämpfe. Von wirklicher Teilnahme und Sympathie bewegt, fragte er nach einer Weile:

— Haben sich Ihre Verhältnisse seit unserer letzten Begegnung nicht gebessert? Sie hofften damals, daß . . .

— Mein Vetter Lardois? lachte Victorie höhnisch. Ach ja, der . . .

Bei Nennung dieses Namens glaubte Morency den feinstreichen, ehemaligen Fabrikanten optischer Instrumente, der sich in Anzarches zur Ruhe gesetzt hatte, wieder vor sich zu sehen. Mit seiner runden Brille, dem kahlen Schädel, der salbungsvollen Miene und seinem langen schwarzen Gehrock, der von Weitem mit einer Soutane verwechselt werden konnte, nahm sich der Mann auf ein Haar wie ein Geistlicher aus, wie er denn auf seine alten Tage in der Tat ein überaus gottesfürchtiger Herr geworden war, an dem die Kirche einen höchst eifrigen Diener gefunden.

— Ja, mein Vetter Lardois, fuhr Victorie ironisch fort; der hatte mir allerdings versprochen, nachdem ich ihn überzeugt zu haben glaubte. Mein Unternehmen könnte bei entsprechender Unterstützung tatsächlich einen großen Aufschwung nehmen und einen hohen Gewinn abwerfen, und bei ihm liegt das Geld brach. Bei mir würde er höchst nutzbringend anlegen können, ohne jede Gefahr eines Verlustes, würde das Kapital schon in kurzer Zeit zurückhalten und mindestens hundert Prozent Zinsen erzielen . . .

(Fortsetzung folgt.)

„Das sagst du?“  
 Als er sie fragend ansah, wurde sie rot. „Verzeih“, sagte sie ängstlich und streichelte schnell seine Hand.  
 „Verzeih“, das war dumm von mir! So etwas ist doch gar nicht zu vergleichen. Die Japaner sind doch ein herrliches Volk — diese großartigen Siege! Und wie ich die japanische Kunst bewundere!“  
 Dann brach sie ab — denn ihr künftiger Gatte schaute sie so heillos dumm an, daß ihr angst und bange ward.  
 „Ich meine“, stammelte sie dann wieder, „ich meine, du hast allen Grund, stolz darauf zu sein, daß deine Mutter Japanerin war.“  
 „Was?“ sagte er gedehnt, „meine Mutter...? Statistikerin war meine Mutter!“  
 „Ach Gott...“ hauchte sie, „Fräulein Thudichum.“  
 „Natürlich, Fräulein Thudichum!“ rief da der Diplomingenieur laut erschreckend.  
 Und vor Vergnügen schlug ihm die Stimme über als er fortfuhr:  
 „Das Huhn, das Huhn! Ach das hat sie geglaubt! Was haben wir der alles weißgemacht an dem Abend damals, der Kantor Müller und ich!“  
 Seitdem träumt sie nicht mehr von Kindern mit Schlitzaugen.

### Von der Mode.

Der Damenhandschuh ist für diesen Sommer boykottiert! Die sonnenverbrannten Hände der Tennisspielerinnen, Ruderinnen, Croquetpielerinnen und anderen Sportdamen haben also einen Sieg auf einem Gebiet errufen; auf dem bisher die verzärtelten Salondamen tonangebend waren. Der Handschuh der beim Ruder und Raquettschlagen allerdings unentbehrlich ist, wird von dem gesamten eleganten Frauenwelt für un bequem, unnötig, gesundheitsschädlich und vor allen Dingen für unelegant erklärt. Außer allen diesen Eigenschaften könnte man dem Damenhandschuh noch nachsagen, daß er wie der männliche Regenschirm immer irgendwo vergessen wird. Daß der Handschuh in den heißen Monaten unbequem, unnötig und vielleicht auch gesundheitsschädlich ist, ist zweifellos richtig. Aber ihn unelegant zu schelten, ist doch Verleumdung. An Handschuhen und Schuhzeug, wenn sie tabellos waren, hat man immer die Dame erkannt, selbst wenn sie sich im Uebrigen auf das Einfachste kleidete. Der Boykott des Handschuhs wird daher auch nicht lange dauern. Gerade so lange, wie die Eleganz der Großstadt hinaus in die Seebäder und Gebirgshotels flüchtet und sich einbildet, dort der Natur näher gekommen zu sein. Und diese oder jene unvorsichtige Frauenhand wird in dieser kurzen Zeit allerdings von ihrer durchsichtigen Blässe verlieren. Aber daß wir im nächsten Winter im Salon lauter braune Frauenhälften sehen werden, brauchen wir deshalb nicht zu fürchten. Zwischen Sommer und Winter liegt der kühlere Herbst, und auch die elegantesten Frauen werden den Handschuh wieder unentbehrlich finden, und sie werden kein Schönheitsmittel sparen, um Bräune und Sommerprossen zu tilgen, wo sie nicht hingehören — und die Maniküre wird das Uebrige tun. Denn die Frauen sind eben so verständig wie die Mode und tragen der Jahreszeit Rechnung! . . .

Das neueste Gebot der Mode ist, kostbare Spitzen im Hause zu ganz neuen Dekorationen zu verwenden. Diese Mode nahm, wie so viele vor ihr, ihren Ausgang von Paris. Die moderne Pariserin verwendet neuerdings die kostbarsten und seltensten Spitzenarten nicht nur und ausschließlich zum Schmucke ihrer Toiletten, sondern auch zum Besatz und zur Verzierung von Sophasesseln, Betten ja sogar von den ganzen Sophas und Ruhebetten. Besonders unter den neuen Kisseln befinden sich zuweilen wahre Kunstwerke. So wird zum Beispiel ein tief purpurrotes kleines Plaudersopha in Gegensatz zu einem Kissel aus blaß heliotropfarbener Seidenblume gesetzt. Dieses Kissel wird eingerahmt durch einen Einsatz aus Spitze, über den sich Zweige aus blassen mauvefarbenen Seidenblumen breiten. Die Blätter dieser Blumen sind dick in Florettside gestickt. Andere Kisseln wieder werden mit Guirlanden und Bouquets aus den kleinen weichen Seidenrüschen garniert, die jetzt so stark zur Garnierung der Hüte verwendet werden. Der Vorzug dieser Rosengarnierung besteht darin, daß er jederzeit von großer Wirkung ist und zudem verhältnismäßig wenig kostet. Oft ordnet man die Rosen auch zu einem winzigen Rosenbouquet in der einen Ecke des Kissel an. Das ist sogar besonders modern, und die so garnierten Kisseln werden fringsum mit dicken Rüschen aus feinen Valenciennespizen besetzt, was natürlich dazu beiträgt, daß sie für kleinere Geldbörsen beinahe unerschwinglich werden.

Eine andere neue Idee sind die Kisseln mit Blumenfüllung. Diese Füllung besteht aus einer Mischung von Blättern der verschiedensten Blumenarten, wie zum Beispiel Rosen, Veilchen, Verbena usw. Eine Rosenfüllung stellt man her, indem man ein bestimmtes Quantum Rosenblätter an einem sonnigen Tage zum Trocknen ausbreitet. Sobald sie in den Kisselbezug eingefüllt sind, werden sie mit gepudertem Schwertlilienwurzel bestreut und noch mit einigen Tropfen allerbesten Rosenessenz besprengt. Die Kisseln werden dann in Spitzenbezüge getan, die mit Seidenblumen in dicker Seidenflachstickerei besetzt und mit Gold- und zur Erhöhung der Wirkung Silberfäden durchzogen sind. Tischtücher werden gegenwärtig besonders gern aus Filet- und Point à l'Aiguille-Spizen hergestellt, die dementsprechend teuer sind. Manches Hauptstück solcher Tischgarnituren ist von so feiner Ausführung, daß zwei Arbeiter fünf Jahre brauchen, um es herzustellen. Die Spitze ist so fein, daß die Arbeiter bei der Herstellung ein Vergrößerungsglas gebrauchen. Eine andere Art Tischtücher wird mit einem Einsatz aus echten irischen Spizen versehen und ist neuerdings im Gebrauch nicht nur auf die obersten Kreise beschränkt. Die Tischtücher zeigen oft außer dem mittleren Einsatz noch eine Einfassung aus der gleichen Spitze, und auch die dazu gehörigen Servietten werden mit ähnlichen Einsätzen versehen.

**Kostenlose Versicherung**  
 des  
**Alteides**  
 durch  
*Kleinert's*  
**Schubblätter**  
 Gen., E. od., Beauty,  
 Cryta), Ambassador.  
 Eine Versicherungspolice wird gratis mit jedem Paar gegeben.  
 Wir bezahlen evtl. Schäden, durch mangelhafte Blätter  
 verursacht.  
 Amerikanische Fabrikation.  
**J. B. Kleinert Rubber Co.**  
 New-York. London.  
 Alleinverkauf für Rumänien im Magazin  
**„LA RULETA“ Bukarest.**

### Bunte Chronik.

Das erste Modejournal. Das Modejournal, ohne das die Damen von heute sich dieses Leben nicht zu denken vermögen, reicht historisch nicht viel weiter als ein Jahrhundert hinauf. Das erste wurde im Jahre 1797 von Selleque im Vereine mit Mm. Clement gegründet. Es hieß „Journal des dames et des modes“ und erschien alle fünf Tage. Gleich von Anfang an ging das Blatt so gut, daß Pierre Lamefange, Professor der Literatur und Philosophie am Collège de la Flèche daran Interesse gewann, sich als Dritter beteiligte und die nötigen Kupferstiche stellte. Das Titelbild des Modejournals stellte ein koloriertes Kostüm dar, das ab und zu wechselte. Einmal im Monat erschienen zwei große Beilagen mit Schnittmustern. Lamefange, der übrigens Abbe und offenbar ein Abbe alten Stils war, war bei allen Festen, Ballen oder hervorragenden Aufführungen zu sehen — an allen Orten, wo er die Mode und ihren Wechsel beobachten konnte. Er übernahm auch, als Selleque, der Gründer, schon 1799 starb, die Redaktion, und zwar mit dem Erfolg, daß er bald ein Vermögen erworben hatte. Er soll es hauptsächlich in Toilettegegenständen angelegt haben, und es wird erzählt, daß man nach seinem Tode 100 Hüte, 1000 Paar Strümpfe, 2000 Paar seine Schuhe, 74 blaue Anzüge, 40 Schirme und 90 Tabaksdosen von bester Arbeit gefunden habe. Das „Journal des dames et des modes“ blieb 28 Jahre ohne Konkurrenz. Seine Nachfolger wurden „le petit courrier des dames“, „le follet“, „la Psyche“, „la mode“, welche letztere von der Herzogin de Berry eigens für die höchsten Kreise gegründet wurde, exklusiv und äußerst kostspielig war.

Seltene „Schätze“ in einem Nonnenkloster. Hin und wieder gelang Nachrichten über merkwürdige Vorkommnisse in russischen Klöstern zu uns, die die Kultur des Czarenreiches in seltener Beleuchtung zeigen. Der neueste Fall dieser Art wird dem „Berliner Börsen-Courier“ aus Moskau wie folgt berichtet: Die Nonnen von Spjtschewka sind in dem Gouvernement Smolensk als fromme und gottesfürchtige Frauen bekannt. Ihre Frömmigkeit entzog sich aber nicht den Revisionen, und so kam es, daß der Bischof Fedosoff sich zu einer Revision in dem Troizki-Nonnenkloster einfindet. Er besuchte auch die einzelnen Kabinette, in denen die Nonnen ihre Andachten zu verrichten pflegen, und in einem dieser Räume stieg er, denn von der Decke herab sickerte eine fettige Flüssigkeit. Offenbar kam sie aus einem Raume, der sich über der Decke des Kabinetts befinden mußte. Und als man nun Nachforschungen anstellte, fand man Dinge, die den Bischof außerordentlich in Erstaunen setzten: vier Priestergewänder, einen kostbaren Mantel, eine Menge Leinwand, außerdem Puder, Puderquasten, Parfüms, Pomaden. Die fettige Flüssigkeit rührte von einem Quantum Butter her, das in der Hitze geschmolzen war. Die größte Ueberraschung aber rief ein Gramophon hervor, dessen Platten alles andere eher als geistliche Lieder wiedergaben. Nun meldete sich auch nach dieser Revision ein ehrfurchtbarer Handwerksmeister des Dorfes, der dem Vater ein Gramophon, das dieser ihm zur Reparatur übergeben, wiederbrachte. Und dieses Gramophon spielte auf den dazu gehörigen Platten gleichfalls Lieder und Gesänge, die dem Bischof die Röte der Scham und des Unwillens in das Gesicht trieben. Alles, was man auf dem geheimen Gang über den Kabinetten fand, wurde sofort beschlagnahmt, unter anderem auch ein elektrischer Gürtel mit den dazu gehörigen Batterien. Der sonderbare „Schatz“ gab Veranlassung zur Einsetzung eines geistlichen Gerichts. Jedenfalls hatte die Revision zur Folge, daß nach eingeleiteter Untersuchung sechzig Nonnen aus dem Kloster sofort entfernt wurden. Das Verhör der anderen Nonnen dauert fort.

Die Inspiration des Musikers. Das oft citirte Wort: „Es bildet ein Talent sich in der Stille“ scheint bei den Musikern nicht so allgemein zutreffen, wie bei anderen schaffenden Geistern. Amerigo Scarlatti weist in einem interessanten Aufsatz in „Ars et Labor“ auf die merkwürdige Vorliebe hin, die eine Reihe großer Musiker für eine lärmende Umgebung haben. Im Gegensatz zu anderen Geistesarbeitern, suchen sie gern eine lebhaftere Umgebung auf, Gespräche, Trubel und Geräusche sind ihnen willkommen, und eine große Reihe noch heute bewunderter Meisterwerke der Tonkunst sind unter Umständen entstanden, die von jeder „Ruhe des Schaffens“ und von weltabgeschiedener, einsamer Selbstverfertigung weit

entfernt sind. Wenn Cimarosa komponirte, so verlangte er Kärm um sich zu haben, am liebsten war es ihm, wenn er seine Inspirationen inmitten eines Kreises plaudernder und scherzender Freunde auf das Papier bringen konnte. Verloz komponirte, seine herrliche Orgelsonate „Der Abschied der Schäfer“ im Hause des Architekten Duc, inmitten einer Gesellschaft, die voll Eifer und durchaus nicht geräuschlos am Whistspiel sich ergöbte. Als Gluck in seiner Heimatstadt Weidenwang weilte, ließ er sein Spinett ins Freie tragen; in unmittelbarer Nachbarschaft des Viehwarthes wurde das Instrument aufgestellt, und hier komponirte Gluck beim Gebrüll der Dähen und beim Geschrei der Verkäufer. Pöer schuf seine besten Kompositionen, während er mit seinen Freunden scherzte oder disputirte, mit seinen Kindern spielte oder mit der Köchin und mit seiner Frau allerlei hänseliche Differenzen ordnete. Gounod schrieb mit Vorliebe während seiner Reisen, in der Postkutsche oder in der Eisenbahn. Das berühmte „Gebet des Moses“ von Rossini entstand in einer Viertelstunde im Kreise einer lustig scherzenden, lärmenden Gesellschaft von Freunden, die im Hause des Dichters Trotola zusammengekommen waren. Trotola brachte Rossini die Verse, Rossini begann zu lesen, der Dichter fürchtete eine allzu strenge Kritik und sagte zu Rossini: „Meister, ich habe daran mehr als eine Stunde gearbeitet.“ „Und ich werde Dir die Musik in einer Viertelstunde schreiben“, antwortete Rossini. Er hielt sein Wort: eine Viertelstunde später war das „Gebet des Moses“ komponirt.

Eine Weltausstellung in Paris. Aus Paris wird gemeldet: Die Senatgruppe für Handel und Industrie hat sich auf Antrag des Senators Peytral mit der Frage einer Pariser Weltausstellung im Jahre 1920 beschäftigt und sich im Prinzip für die Ausstellung entschieden. Eine Kommission wurde beauftragt, die Regierung um ihre Ansicht zu befragen.

Läßt sich der Polizeihund irreführen? Diese zeitgemäße Frage beantwortet der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell in einem interessanten Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Daß der Hund einer Fährte folgen kann, beruht darauf, daß ganze Körper, insbesondere der Fuß und die Fußbekleidung, Duftmoleküle ausströmt, die regelmäßig am Erdboden haften bleiben, da Erde zu den Stoffen gehört, die Gerüche binden, ferner zum Teil bei Windstille in der Luft verharren, aber nur kurze Zeit. Diese in der Luft schwebenden Geruchsmoleküle kommen bei dem Polizeihunde fast niemals in Frage, da er kann vor zwölf Stunden in Tätigkeit tritt, und eine so lange andauernde absolute Ruhe ohne jede Luftbewegung in unserem Vaterlande zu den größten Seltenheiten gehört. Maßgebend ist also die Fährte, die bei uns, da fast alle Menschen eine Fußbekleidung tragen, vom Stiefel bewirkt wird. Verbrecher auf dem Lande gehöhen fast allen Volkstheilen an, die stark schwitzen und neue Stiefel nur ausnahmsweise tragen. Deshalb kann der Polizeihund auf dem Lande die schönsten Erfolge mit seiner Nase erzielen. Wird nun der Hund getäuscht, wenn sich ein geriebener Verbrecher vor der Ausführung der Tat die Stiefel eines anderen, ein Knecht z. B. die eines anderen Knechtes, anzieht? Das Verwischen und Verschleiern der Fährten spielt ja seit uralten Zeiten eine bedeutende Rolle. In Indianergeschichten ist das Unkenntlichmachen der Fährten zur höchsten Blüte entwickelt, indem man Pferde die Eisen verkehrt anmagelt, bei der Flucht zu Pferde von ihm in ein Gebüsch abspringt und es weiter laufen läßt usw. In Indien gibt es gewerbsmäßige Diebesfänger, die sogenannten Khojis, die den Rinderdieben nachspüren — selbstverständlich mit den Augen — wobei die Verbrecher die größten Listen, z. B. Umhüllen der Füße usw. verwenden.

Natürlich wird ein Polizist, der aus Erfahrung weiß, daß allerlei Listen üblich sind, eine Fährte kritisch betrachten, genau, wie er zur Nachtzeit mit der Möglichkeit rechnet, daß eine Person in Frauenkleidung ein Mann sein kann, und dergleichen. So könnte auch mit der Zeit ein Polizeihund dahinter kommen, daß die Geruchsmoleküle einer Fährte zunächst nicht maßgebend sind, sondern erst dann, wenn sich auf die Dauer kein anderer Beigeruch bemerkbar macht. An sich aber wird er naturgemäß die Ausdünstung des Stiefels für maßgebend halten, der ja den Eigengeruch des Trägers zunächst verdeckt. Ist ein fremder Stiefel noch ziemlich neu, und ist der Verbrecher ein Mensch mit ausgeprägtem Geruch, z. B. ein Neger, der vielleicht schwitzt oder gar einen Schweißfuß besitzt, so wird unter solchen Umständen natürlich jeder Polizeihund stutzig werden, da er außer den Duftmolekülen des Stiefels noch die andersartigen des Trägers wittert. Da die letzteren bei jedem Schritte stärker werden, so kommt der Hund bald dahinter, daß hier Stiefel von einer fremden Person benutzt sind. Von solchen Ausnahmen abgesehen, wird man also sagen müssen, daß ein Polizeihund sich verhältnismäßig leicht durch Tragen fremder Fußbekleidungen täuschen lassen kann. Das kann seiner Verwendung nicht im mindesten im Wege stehen. Kein Gesetz denkt daran, auf Zeugen und Urkunden zu verzichten, obwohl jeder weiß, daß Meineide keine seltene Ware und Urkunden häufig gefälscht sind. Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Nur soll der Richter sich stets gewärtig halten, daß auch bei dem Polizeihunde die Möglichkeit einer Täuschung nicht ausgeschlossen ist.

Darf ein Gebiß gepfändet werden? Eine heitere Szene, die sich auf dem Nikolai Bahnhof zu Petersburg abspielte, wird aus der russischen Hauptstadt mitgeteilt. Vor einigen Tagen kam Abends eine junge viel verehrte Varietékünstlerin, der die ganze Jeunesse doree der Newarersidenz zu Füßen liegt, auf den Nikolai-Bahnhof, um eine kleine Spritztour nach Moskau zu machen, wohin sie von einem russischen Adligen eingeladen war. Sie erregte durch ihre elegante Toilette sowie durch ihre glänzende Begleitung allgemeines Aufsehen, zumal sie durch ihre blickenden, großen schwarzen Augen sowie durch ihre schönen Zähne allgemein bekannt war. Während sie lachend und plaudernd auf dem Bahnsteig lustwandelte, erschien plötzlich ein Zahnarzt auf der Bildfläche, der von dem ihm begleitenden Schutzmännchen verlangte, daß er die Dame festnehme oder wenigstens ihr das Gebiß aus dem Munde pfänden sollte. Er erklärte dabei mit aufgeregter Stimme dem amüsierten Publikum, daß er bis jetzt von der Varietékünstlerin keinen Pfennig für die schönen Zähne erhalten konnte, durch die sie ihre Anbeter entzückte,

die aber ausschließlich sein Meisterwert seien. Er habe von der Dame noch 180 Rubel dafür zu erhalten, und verlange nun energisch, daß sie ihm entweder sofort sein Geld bezahle, oder daß ihr die Zähne, die bis jetzt noch sein Eigentum seien, aus dem Munde gepfändet werden ihm zurückgegeben werden sollten. Der Schutzmann stand diesem Ausbruch von Wut ratlos gegenüber, da ihm ein solcher Fall zur Exekution noch nicht übergeben worden war und in seinem Reglement die Bedingungen für einen solchen Vorfall fehlten. Unter der größten Heiterkeit des Publikums und unter den heftigsten Tränen der Ballerina lehnte er darum kategorisch die Verhaftung der Künstlerin ab, weigerte sich auch, ihr das Gebiß aus dem schönen Munde zu nehmen. Während der Zahnarzt fluchte und schimpfte, verließ die tiefgetränkte Varietee-dame den Bahnhof, da ihr anscheinend die Lust zu einer Vergügungsreise vergangen war.

**Genere Autos.** Ein Nabob in Kalkutta ließ sich für 50.000 Mark ein Automobil bauen, auf dessen Kühler vorn eine riesige Schwanenfigur steht, deren Augen aus prismatischen Gläsern bestehen und Nachts elektrisches Licht ausstrahlen. Ein noch viel kostbarer Automobil das 120.000 Mark gekostet hat, besaß der verstorbene König der Belgier. Dieses prachtvoll ausgestattete Wohnautomobil enthielt drei Gemächer, deren zwei für den König und eines für seine Bedienung bestimmt waren. Ein Mitglied des englischen Königshauses, der Herzog von Fife, besitzt ein Auto im Werte von 40.000 Mark, das dem Salonwagen einer Eisenbahn gleicht.

Kostbare indische Teppiche bedecken den Fußboden, die prachtvoll gepolsterten Sitze sind drehbar und gestatten freie Aussicht nach allen Seiten. Ein kleines „Hotel auf Rädern“ hat man das Automobil des bekannten Schokoladenfabrikanten genannt. Es hat einen Wohnraum, der Nachts als Schlafgemach sowie ein Ankleidezimmer und eine gut eingerichtete Küche. Durch die Mitte geht ein kleiner Korridor. So kommt man, das Auto an der Hand, durch das ganze Land und auch noch weiter.

## Handel und Verkehr.

### Das Reglement der Minenpolizei.

Das Amtsblatt No. 53 vom 10. (23.) Juni veröffentlicht die Abänderungen des Kapitel II, Art. 6, 7, 8 und 9 des auf das Verwaltungs- und Polizeipersonal der Minen bezüglichen Reglements vom 10. Oktober 1906. Wir geben im Nachfolgenden diese Abänderungen in ihrem vollen Wortlaute.

Art. 6. Das technische Personal der Betriebe (Betriebschef, technischer Direktor) sowie seine ausführenden Organe (Sondenmeisterchef und Sondenmeister) müssen Befähigungszeugnisse besitzen, die vom Ministerium gemäß den weiter folgenden Bestimmungen ausgefolgt werden.

Jedes Petroleumunternehmen, das in einem Revier wenigstens 6 Sonden hat, deren größte Entfernung nicht zwei Kilometer übersteigt, muß von einem technischen Betriebschef mit dem Sitze an dem Punkte der Arbeit geleitet werden.

Die Petroleumunternehmungen, die an einem Orte mehr als 50 Sonden in Arbeit und Produktion haben, sind verpflichtet, je einen Betriebschef für jede Gruppe von höchstens 30 Sonden zu haben, die derartig verteilt sind, daß die Distanz zwischen den am weitesten von einander entfernten Sonden der Gruppe nicht größer als Kilom. sei.

Eine Gruppe von höchstens 15 Sonden in Arbeit und Produktion, auf eine Distanz bis höchstens 4 Kilometer zwischen den entferntesten Sonden verteilt, wird von einem einzigen Betriebschef geleitet werden können.

Die Petroleumunternehmungen, die in einem erforschten Revier höchstens 2 Sonden in Arbeit oder in Produktion haben, werden die Leitung der Arbeiten einem Sondenmeisterchef mit dem Sitze am Punkte der Arbeit anvertrauen können.

Die Erforschungs sonden in neuen Revieren werden von einem Betriebschef mit dem Sitze am Punkte der Arbeit oder anderswo geleitet und überwacht werden.

Die Betriebe, welche mehr als 20 Brunnen in Arbeit oder in Produktion haben, müssen einen Betriebschef haben.

Für eine kleinere Zahl als 20 Brunnen wird ein Aufseher nötig sein, der schreiben und lesen kann und bereits Chef einer Arbeiterabteilung war.

Die Bohrunternehmungen sind allen Bestimmungen dieses Reglements unterworfen.

Der Titel als Betriebschef oder technischer Direktor wird vom Industrie- und Handelsministerium durch die Ausfolgung von Befähigungszeugnissen an jene Personen zuerkannt, welche nachfolgende Bedingungen in sich vereinigen:

a) Diejenigen, welche das Diplom einer höheren Ingenieurschule des Landes oder des Auslandes besitzen und wenigstens ein Jahr Praxis im Lande in der Spezialität der Petroleumbohrung haben;

b) Absolventen mit Zeugnis einer höheren Ingenieurschule oder mit Diplom einer vom Ministerium anerkannten technisch-mechanischen Schule, welche nach Absolvierung der Schule eine Praxis von wenigstens drei Jahren, wovon eines im Lande in der Spezialität der Petroleumbohrung haben.

Gleichzeitig mit dem Gesuche wird auch das Programm der betreffenden Schulen hinterlegt werden, wenn sie eine ausländische Schule absolviert haben.

Die Rumänen werden die Equivalenz der Titel gemäß den Gesetzen des Landes erhalten, während die

Fremden vor einer aus 5 Mitgliedern bestehenden und vom Ministerium für Industrie und Handel ernannten Kommission einer Prüfung unterworfen werden. (Schluß folgt.)

**Die Wirkung der Massnahmen gegen die „Standard Oil“ in Oesterreich.** Aus Wien wird gemeldet: Wie in den Kreisen der Petroleumraffinerien verlautet, dürfte die „Vacuum Oil Company“, die Filiale der „Standard“, den Betrieb einstellen, nachdem die gegen sie gerichteten Maßregeln der administrativen Behörden die Aufrechterhaltung des Betriebes unmöglich machen. Die Vertreter der Blockraffinerien werden zu einer Besprechung zusammentreten, um wegen Unterbringung der Arbeiter, die bisher bei der Raffinerie in Limanova, die bereits ihren Betrieb sistierte, oder bei der „Vacuum Oil Company“ beschäftigt waren, Beschluß zu fassen.

**Kartellvertrag zwischen den deutschen Eiseninteressenten.** Aus Berlin wird gemeldet: Montag den 27. M. treten die Delegierten der westdeutschen Hüttenwerke und des ostdeutschen Roheisensyndikats zu Verhandlungen zusammen. Geplant ist nicht ein allgemeines deutsches Syndikat, sondern ein Kartellvertrag zwischen den verschiedenen Gruppen.

**Insolvenzen.** Fallit wurden erklärt: Marin Ionescu str. Delea-Noua 22. I. Rubinstein, Tricotagefabrik „Higea“ Chaussee Vitan 69. N. W. Hertzan, str. Patriei 5. Ionitza Coltzescu, Severin. Av. Polak (Verhaftet). Kolonial- und Kurzw.

Dautz & Comp. fordern die Falliterklärung des Roza Marcu, Loco, Mihai Brava 9. — Pavel Negreanu jene des Nae Ionescu, Gerber Splaiul Bolintineanu 2. — Companie Comerciala, jene des Josef Binder, Loco, Schelari 5. —

Das hiesige Handelsgericht hat im Laufe dieser Woche die Verhandlung über die Falliterklärung folgender Firmen verschoben: Roza Marcu, Chaussee Mihai-Bravu 9, auf den 18. Juni. Nitza D. Colan, Bazaca 9, auf den 21. Juni. Petre Gheorghiu, Isvor 84, auf den 1. Juli. Hermann Mandler, Campoduci 32, auf den 1. Juli.

Das Gericht hat auch die Schließung der Dossiers für die Falliterklärung des Jancu Radulescu und M. S. Levy, Piaza Ghica, angeordnet, weil sie ihre Wechsel beglichen haben.

**Offizielle Börsenkurse.** Vom 25. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.10, Papierrubel-Compt. 253.75, Kredit-Anstalt 665.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1183.—, Ungar. Kredit 839.—, Oesterr. Eisenbahnen 750 7b, Lombarden, 115 90 Alpes 735.25, Waffenfabrik 703.—, Türkenlose 258.50, Oest. perp. Rente 94.20, Oesterr. Silberrente 94.20, Oesterr. Goldrente 116.55, Ungar. Geldrente 113.40, Russische Rente 103.20. Devis: London 239.975, Paris 95.30, Berlin 117.45. Amsterdam 199.125, Belgien 95.02, Italien 94.80, Tendenz ruhig Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1836.— Ottomanbank 724.—, Türkenlose 221.75, 3 pr. französische Rente 98.—, 5 pr. rumän. Rente —.—, idem —.—, 4 pr. rum. Rente —.—, Italienische Rente —.—, Ungarische Rente 99.—, Spanische Rente 95.75, Russische Rente 1893 —.—, Rumänische Rente conv. 91.75, Neue rumänische Anleihe conv. —.—, Eskomptebank 2 1/2, Credit Lyonnais 1410.

Devis: London 251.90, Wien 104.81, Amsterdam 208.75 Berlin 123.22, Belgien 7/16, Italien 1/2, Schweiz 3/16 Tendenz gehalten

Berlin. — Napoleon (Gold) 162.60, Rubel 216.60, Darmstädter Bank 139.30, Diskontobank 186.—, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 101.90, 4 pr. Rente 1889 92.20, idem 1890 95.90, idem 1891 92.50, idem 1894 91.60, idem 1896 —.—, idem 1898 91.20, idem conv. 1905 91.60, idem 1905 91.10, idem 1908 90.70, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 98.50 idem 1895 98.75, idem 1898 98.75, Banca Generală Română 157.75, Eskomptebank 3. 1/4.

Devis: Amsterdam 169.25, Belgien 80.80, Italien 80.60 London 204.—, Paris —.—, Schweiz 80,95, Wien 85.05.

Tendenz schwach London. — Consolides 82 9/16 Banque de Roumanie 9.1/2 Eskomptebank 2 1/8.

Devis: Paris 25.36 1/4, Berlin 20.64 Amsterdam 12.04 Frankfurt a.M. — 4 pr. rum. Rente 95.80, Neue rumän. Anleihe 202.—, Eskomptebank 3 1/8

Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 975, Nationala 1135, Generala 1095.

**Bukarester Devisenkurs vom 25. Juni.**

London. Check 25.30 /— bis 25.25 /—, 3 Monate — Paris. Check 100.42 1/2 bis 100.22 1/2, 3 Monate — Berlin. Check 123.77 1/2 bis 123.52 1/2, 3 Monate — Wien. Check 105.35 /— bis 105.15 /—, 3 Monate — Belgien. Check 100.05 /— bis 99.85 /—, 3 Monate —

**Getreidekurse vom 25. Juni.** (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Bukarest. (Nordbahnhof). — Weizen 77—79 kg Lei 1 — bis 16.50 pro 100 kg, Mais 12.— bis 12.50, Hafer 10.7. Mais 11.—, Roggen — bis —, Raps — bis —, Ge ste 12.— bis 12.50, Bohnen —.— Tendenz ruhig

New-York. Weizen disponibel 107. 4/8, Juli, 105 7/8 Sept 104 1/8, Mais disponibel 69 /—, Juli 69 6/8, Sept. 69 6/8.

Chicago. Weizen: Juli 98 5/8, Sept. 98 5/8 Dez. 99 6/8 Mais: Juli 59 7/8, Sept. 61 /—, Dez. 59 3/8.

Paris. Weizen: Juli-August 24.50, Sept.-Dez 24.— Mehl: Juli-August 32.45, Sept.-Dez. 31.40, Oel: Juni 57.— Juli 57.25, Juli-August 57.50 Sept.-Dez. 58.75.

Budapest. Weizen: Okt. 9.61. Roggen: Okt 6 9/8, Hafer Okt. 7.26. Mais Juli 5.40, August —.—, Raps August 12.15.

Berlin. Weizen: Juli 199.75, Sept. 189.75, Roggen: Juli 148.25, Sept. 150.25. Mais: Mai. —, Juli —.—

Liverpol. Weizen: Juli 6/6 7/8, Okt. 6/8 6/8, Mais: Juli — /—, Okt. — /—

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.** Stand über den Pegelstrich.

	24. Juni	25. Juni	Bemerk.
Turnu Severin	5 13	5 14	steigend
Calafat	5 19	5 24	steigend
Bechet	5 13	5 11	fallend
Turnu Magurele	4 80	4 73	"
Giurgiu	5 85	5 74	"
Oltinitza	6 01	5 95	"
Calaraschi	5 50	5 49	"
Cernavoda	5 56	5 56	station.
Gura Jalomitzei	5 50	5 50	station.
Galatz	4 61	4 61	station.
Tulcea	3 02	3 01	fallend

		Vom 24. Juni.			
			gefallen	gestiegen	Celsius
Donau:	Pasau	+ 508 cm	5 cm	— cm	+ 16
	Wien	+ 231 cm	26 cm	— cm	+ 16
	Poszony	+ 413 cm	22 cm	— cm	+ 16
	Budapest	+ 498 cm	8 cm	— cm	+ 18
Drau:	Orschova	+ 435 cm	— cm	7 cm	+ 19
	Varasd	+ 228 cm	— cm	8 cm	+ 17
	Barcs	+ 180 cm	20 cm	— cm	+ 18
	Esseg	+ 387 cm	6 cm	— cm	+ 15
Save:	Szisseg	+ 90 cm	20 cm	— cm	+ 15
	Mitrowitza	+ 420 cm	44 cm	— cm	+ 18
Thbiss.	M.-Sziget	+ 16 cm	5 cm	— cm	+ 18
	Szolnock	+ 36 cm	— cm	— cm	+ 18

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unseres unbergelichen

### Gustav Fr. Göbl

aus Nah und Fern zugekommen sind sowie für die schönen Blumen- und Kranzspenden, sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Ein Lehrling

der deutsche Schulen besucht hat, wird gesucht. Anfragen in der Admin.

## Ein fein erzogenes Fräulein mit Sprachkenntnissen

und sehr musikalisch, wünscht für 1—2 Monate mit sehr feiner Familie, zu einem oder zwei Mädchen in irgend einen Ort mitgenommen zu werden.

Als Gesellschafterin wird vorgezogen.

Näheres unter „Sonnenschein“ an die Admin.

## Bierhaus und Restaurant La Carpați

Unternehmer: C. A R G H I R.

Spezialität Bier à la Pilsen aus der Fabrik des Hauses LUTHER

S-sori Gebr. CZELL.

Jeden Sonnabend von 8—1 Uhr Konzert der Kapelle des Herrn Hans Schultzer, Violinvirtuose.

Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag von 5—7 Uhr Promenadekonzert.

Jeden Donnerstag von 8—1 Uhr abends

Klassisches Konzert.

Im Wintergarten serviertes Mittagessen à Lei 1.60 4 Gänge. Es wird auch à la Carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

## Carul cu Bere

Eigentümer FRATEI MIRCEA

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

### Spezialbier Bragadiru

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaren.

Ausgezeichnete Bedienung,

Unübertroffene Reinlichkeit

Kaufen Sie nichts ein, bevor Sie nicht das Größte Warenhaus des Landes

S. D. F A R C H Y

„La Papagal“

Bukarest, Strada Lipsani 74—76 (Telefon besucht haben.)

## Ohne Konkurrenz

im Reichum der Abteilungen.

Der grosse Warenumsatz gestattet es uns stets um 25% billiger als überall zu verkaufen.

Seiden, Wollstoffe, Leinwände, Konfektionen Ausschliessliche Neuheiten Alle Saison-Artikel. Kolossale Stocks

Reichhaltige Abteilungen für Teppiche, Vorhänge, Linoleum etc.

Feine moderne Schuhwaren.

Muster werden gratis u. franco ins ganze Land versendet.

# Erste Wechselstube „Zur Börse“



Bankhaus.  
**Isao M. Levy S-ri**  
Gegründet 1878.  
Calea Victoriei 44

## Bukarester Börse:

Effekten-Kurse:		Kauf	Verkauf
5	proz. amortisable Rente von 1903	101.75	102.50
4	„ „ interne	92.—	92.50
5	„ „ externe	92.25	92.75
44	„ „ amort. Rente von 1905	91.50	92.—
	Communal-Obligationen	101.75	102.10
4 1/2	„ „ Anleihe 1903 und 1906	97.60	94.—
4	„ „ Fonc. rural-Briefe	99.90	100.25
4	„ „ Urban-Briefe, Bukarest,	90.—	90.50
5	„ „ Jassy	99.—	99.75
5	„ „ Bon. Raffa Rurala	96.90	97.50
5	„ „ Bon. Raffa Rurala	100.50	101.—

Aktien-Kurse:		Kauf	Verkauf
Banq. National	4660	Soc. Dacia-Rom.	9 7/8
„ Agricol	520	„ Generala	1105
Raffa Rurala	435	„ Nationala	1140
Dr. Blant & Co.	925		

Wägen- und Banknoten-Kurse:		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	Deutsche Mk.	124.50
Krone	106.—	„ Franz. Frs	101.—

Devisen-Kurse:  
London Cheq 25.86, 25 Paris Cheq 100.50, Berlin Cheq 123.90, — Belgien Cheq 100.15, Wien Cheq 105.50.  
**Verkauft Originallose** der kgl. rum. Staats Klassenlotterie.

Ziehung der 2. Klasse am 6./19. und 7./20. Juli.

Kauflos: Ein ganzes 32 Lei, ein halbes 16, Viertel 8 und Achtel Lei 4.—

## Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris.  
Gewesener Schüler des Prof. Fournier,  
**Spezial-Arzt**

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă)  
Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.  
Spricht auch Deutsch. Telefon 2/19

## M. D. Diamandescu

Bukarest, 1 und 14 Str. Sft. Gheorghe Nou 1 und 14.  
**Grosse Niederlage von Tischlereiartikeln.**  
Blumenkübeln und Gartenmöbeln.  
Schaukeln und Balançoirs.

Grosse Auswahl von Rohrgetlecht für Platonds.  
Grosse Mengen von Lindenbastseil und Raffia zum Binden von Weinreben.  
Tische, Stühle für Restaurants und Bierhäuser.  
— Reiseartikel. —  
Versand in die Provinz gegen Nachnahme.

## In feinem Hause ist ein elegantes möbliertes Zimmer

mit Gas, Parquet etc. vom 12. Juli zu vermieten.  
Näheres in der Admin. — Zu besichtigen von 4—8 nachm.

## Lampen

für Elektrizität und Gas.  
Neueste Modelle aus Bronze und Kristall werden zu billigen Preisen  
**ausverkauft.**

## O. N. KOHNU

Bukarest, B-dul Elisabeta 9  
Magazin und Installationsatelier für Wasser, Gas, Elektrizität.  
Bäder, Eijette, Canalisationen, tout-à-l'égout.

**Schönes Frontzimmer, günstige Lage, comfortable eingerichtet, ist an einzelnen distinguirten Herrn zu vermieten.**  
Adresse in der Admin.

## Dr. L. Weintraub

**Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.**  
Heilt impotentia virilis mit bestem Erfolg.  
Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm

## Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals  
**Spezialist für Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer**  
wohnt Calea Văcăresei 51, (Ecke Str. Udricau 1)

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Gehimkrankheiten).  
Consultationen von 2—4 nachm. und 7—8 Uhr abends.  
Telefon 25/17.

## Dr. V. Opreșcu

Clinischer Arzt am Colțea-Spital.  
**Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.**  
Str. Sf. Constantin 10.  
Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 nachm. und 6—7 1/2 abends.

# Blabagent

gut eingeführt in allen Branchen s u h t das Speditionshaus  
Schenker & Co., Bukarest, Str. Smardan 2.

## Correspondent und Buchhalter

schreibt vollkommen deutsch, französisch, rumänisch, mit langjähriger Praxis in verschiedenen Branchen, Vertrauensperson, s u h t Stellung per sofort.  
Zuschriften erbeten unter „M. M. 1910“ an die Admin.

## Institut und Pensionat

für Schüler der Real-, Gymnasial- und Handelswissenschaften  
Moderne Sprachen. — Gymnastik. — Musik. — Sport.  
Hygienisch eingerichtet, Bäder, Central-Heizung, großer eigener Park am Genfer See.

## Spezial-Sommer-Ferien-Kurse

zur Erlernung der französischen Sprache. Prospekt auf Wunsch.  
**Institution de Jeunes Gens.**  
A. Cavin, Directeur.  
LAUSANNE, (Schweiz), Villa Montriond le Crêt.

## Dr. Bauberger

wohnt im eigenen Hause  
8 — Strada General Florescu — 8  
Modernes zahnärztliches Atelier  
für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumenplatten. — Plomb in Gold, Platin etc.  
**Schmerzloses Zahnziehen,**

# Au Bon Marché

Bukarest, Strada Lipsyani 58—60—62. — Telefon 38.

Spezialitäten für die Carnevals-Saison:

**Kleider** für Bälle, Soiree's Hochzeiten etc. werden nach den letzten Pariser Modellen ausgeführt. **Stoffe** die feinsten und modernsten, **Seidenwaren** Sante, feinste und modernste.

**Weisswaren** Grosse Spezialabteilung für Herren, Damen und Kinder.

## Brautausstattungen

fertige und auf Bestellung. Ohne Konkurrenz. Von den elegantesten zu den einfachsten.

**Preise,** die dem Namen der Firma „AU BON MARCHE“ vollkommen gerecht werden.



# Für Hochsommer

empfehle:

## „FRESCO“

den Idealstoff für Sommerkleidung (patentiert).

Tennis-Stoffe, Shantung (Mohseide)

Alpaca, Drill in nur guten Qualitäten.

Waschwesten in schöner Auswahl.

## Gl. Schlesinger S-SOP

Strada Lipsyani 9. Bukarest.

Telephon 3/90.

Feinste Haararbeiten für sämtl. neuesten modernen Haartrachten

FRISEUR d. KÖNIGL. HAUSES **C. Beer** FRISEUR K. u. K. KRONPRINZESSIN v. RUMÄNIEN

Sämtl. Toiletten Artikel für Damen stets am Lager

Damenfriseur Brillantine Idealis anerkannt das Beste für das Haar

Spezialität Prinzessin Marie Wollen

**BUKAREST** Calea Victoriei 70 GEGRÜNDET 1891



**Keine Dame soll es unterlassen!!**

Wenn sie wundervoll frisiert werden will,  
Wenn sie schöne, künstlerisch ausgeführte Haararbeiten haben will,  
Wenn sie ihre Haare pflegen will,  
Wenn sie einen blendend schönen Teint haben will,  
Wenn sie bewunderte Hände haben will,  
Wenn sie ewig jung bleiben will (durch Haarfärbung)  
Dann besuche sie den größten und elegantesten Damen-Frisier Salon Rumänien's. Billiger und besser als überall.

## DORTHEIMER

Str. C. A. Rosetti 7 (Clementei) vis-à-vis dem königl. Palais. Telefon 20/93.

**Bad Hall**  
 Oberösterreich  
**Jodbrombad I. Ranges.**  
 Aelteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa. Gegen Frauenkrankheiten, Exudate, chronische Entzündungen, Scrophulose, Syphilis erworbenener oder erblicher Natur und deren Folgekrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc. Modernste Curbehelfe.  
 Saison 1. Mai bis 30. Oktober  
 Auskünfte erteilt Die Badeverwaltung  
 Sanatorium des Dr. v. Gerstl auch im Winter geöffnet

Telefon No. 7116.  
**Teirich & Co. St.**  
 Carl Weinlich  
 Industr. Etablissement  
 Begründet 1856.  
 Strada Berzei 9.  
**Gas, Wasser, Elektrische und Gesundheitstechnische Anlagen.**  
 Ständiges Lager aller einschlägigen Artikel in nur bester Qualität.  
 Prima englische Fayence und Porzellanwaren. Badewannen, Waschtische, Küchenausgüsse, Closette.  
**Berkfeld Filter mit und ohne Pumpen.**  
 Permanente Ausstellung. Kataloge. Projekte gratis. Geschultes technisches Personal.  
 Prompte und reelle Ausführung aller Aufträge bei billigsten Preisen.  
 Wassermesser System Andrae. Kofetanlagen (Tot la canal) nach Vorschrift der Primarie rasch und billigt.

**Besuchen Sie**  
 das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft  
 „La Vulturul de mare cu peștele in ghiare“  
**THEODOR ATANASIU**  
 Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halolor 21  
 Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.  
 In 20 speziellen und reichlich assortierten  
 Rayons eingeteilt.  
 Bescheidene und durchaus feste Preise.

- RAYONS:**
- 1) Seldenwaren.
  - 2) Seidenstoffe.
  - 3) Konfektionen für Damen und Kinder.
  - 4) Kleider f. Damen u. Kinder
  - 5) Verschiedene Stoffe.
  - 6) Plusch und Samtte.
  - 7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoleum.
  - 8) Messgewände.
  - 9) Stoffe für Herrenkleider.
  - 10) Spezialität für Hüte u. Kappen f. Herren u. Kind.
  - 11) Weisswaren, Leinwände.
  - 12) Spitzen und Stickerelen
  - 13) Toiletteartikel u. Weisswäsche für Herren.
  - 14) Weisswaren und Brautausstattungen für Damen.
  - 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln.
  - 16) Kurzwaren und Lieferungen für Schneiderel.
  - 17) Zephir-Leinwand und Molton.
  - 18) Baumwolle, u. Rohselde.
  - 19) Grosse und kleine Bettdecken.
  - 20) Hausjacken für Damen und Kinder.
- Stets im La. fenden mit den Saisonartikeln.  
 Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.  
 Hochachtungsvoll  
**THEODOR ATANASIU**

**Technikum Altenburg S.-A.**  
 Direktor: Professor A. Nowak.  
 Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- u. Wassertechn. 5 Laboratorien.  
 Programm frei.

**Sehr wichtig!**  
 Den Herren Landwirten wird ganz speziell empfohlen das Geschäft für Eisenwaren und technische Artikel  
**E. Demetrescu-Mirea**  
 Strada Smirdan 53, Bukarest, Telefon 8/49  
 Es wird zu sehr convenienten Preisen verkauft.  
 Große Niederlage von  
**Englischen Lederriemen** echte Qualität für Lokomotiven und Drehschmaschinen.  
 Geräte und technische Artikel für die Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen und Einrichtung von mechanischen Ateliers etc.

Bevor Sie Ihre Kleider bestellen, besuchen Sie die

**Wiener Schneiderei „Rubin“**  
 Bukarest, Str. Doamnei 1 (Palais Rifon)  
 Lieferant aller Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Beamten.  
**Sets mit englischen Stoffen von: Low, Donald & Co. Ltd. und Howse, Mead & Sons, Ltd.** sowie französischen Stoffen ausgestattet.  
 Sport-Costume sowie Livreen werden zu civilen Preisen ausgeführt.

**Rumänische Holzwarenfabrik**  
**Bucher & Hurrer**

Bukarest.  
 Fabrik und Niederlage | Aushell. u. Verkaufslokal  
 Soseauz Basarab 27/29/30 | Calea Victoriei 128

Mechanische Bau- und Möbelschlerei  
 Thüren, Fenster, Kehlleisten etc.  
**Möbel in jedem Styl**  
 und in jeder Holzart.

Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Salons, Entrees  
 Bureaumöbel in größter Auswahl.  
 Spezialität in:

Amerikanischen Bureaumöbeln, Bureau, Bibliotheken „Anirea“ Aktenschranke, Bureauaufteuils sowie tapezierte Möbel  
**Massive Parquetten**  
 Tafelborduren und amerikanische Parquetten aus Eiche und Buche  
 Holzene Niemenscheiben.  
 Haushalts- und Küchengegenstände.

**Einrichtungen**  
 Hygienische Artikel.  
 Arier- und andere Holzinstrumente und Maass.  
 Alle Schreib-, Zeichen-, Bureau u. Schul-Artikel. Schreibfedern, Papierklammern, Galanterie- und Tablettierwaren.  
 Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz, Fasshähnen und Fasspunten etc.

**Brenn-Holz**

**BĂI DUȘI**  
  
**MIHAIL D. BOTEZ**  
 BUCUREȘTI  
 Calea Văcărești 142.

**CERETI NUMAI ADEVERATUL**  
**GIESHUBLER & MATTONI**  
 a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

**Sanatorium Dr. Margaritescu**  
 Institut für phisikalische Therapie und orthopädische Chirurgie.  
 Calea Griviței 67. — Bukarest. — Telephon 23.  
 Operations-Saal. — Abteilung für systematische Hydrotherapie, --- Inhalationen.

<b>Physikalische Abteilung:</b> Röntgenzimmer, D'Arsonvalisation, Franklinisation; galvanischer, faradischer und sinusoidaler Strom, Ionisation medikamentöse Kataphorese, Vierzellenbad, Elektrolise, Endoscopie, galvanokautische, Heisluftbehandlung, Licht- und Sonnenbäder, Kohlensäurebäder, Hydrotherapie, Wassermassage, Vibrationsmassage, Pneumatische Saugmassage (Bier), Mekanotherapie, Schwedische Heilgymnastie etc. etc. Es wird behandelt: Gicht, Rheumatis, Arthritis, chronische Gelenksteifigkeiten, Felttsucht, Neurasthenie, Arteriosklerose, Hämorrhoiden, Constipation, Paralisen, Ischias, Nervenkrankheiten, Hautkrankheiten, Lypus, Krebs, Tabes, Ataxie etc.	<b>AUFZUG.</b> Abonnement für 10 Sitzungen <b>40 und 80 Lei</b> Behandlung samt Pension 15—25 Lei pro Tag.	<b>Orthopädische Abteilung:</b> Redressionen, Extensionen, Gypsverbände, orthopädische Operationen, orthopädische Verbände etc. Es werden behandelt: Alle Verkrümmungen, Geburtsfehler oder erworbene Difformitäten, Hüftverrenkung, Rückgradverkrümmungen, Wirbel-Entzündung, Puckel, Hüften-Entzündung, verschiedene Gelenktuberkulosen, Fisteln- und Knochenentzündungen, rachitische Knochenbügungen, Plattfuss u. s. w. Körperliche Schönheitspflege mittelst Parafin- und Vaselin-Injektionen, Saug-Massage nach Bier, Vibrations-Massage, Epilation, Enthaarung u. s. w.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Auf Verlangen werden Prospekte zugesandt.

**M. Porn, Bukarest**

Strada Doamnei 8. — Technisches Bureau. — Telefon 17/42.

Liefert:  
 „DIESEL“-Motoren, Sauggas-Anlagen, Dampfmaschinen und Dampfturbinen von der Maschinenfabrik **Franco Tesi-Legnano (Italien)**

**BENZIN-MOTOREN**  
 Aufzüge für Personen und Lasten von der Maschinenfabrik **J. STIGLER-MILANO (Italien).**

**WASSERREINIGER** System Bruun-Krüger.  
 Komplette Einrichtungen für Sägwerke, mechanische Wäschereien und Tischlereien, Eis- und Kühlanlagen, Transmissions-Anlagen u. s. w.

**DAMPFKESSEL und RESERVOIRE**  
 Material für Schmalspurbahnen: Lokomotiven, Waggonetts, Schienen etc.  
 Prospekte und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

**Manometer, Pyrometer, Rauchgasprüfer**  
**Kesselspeisewassermesser und Dampfmesser**  
 von der Ersten Süddeutschen Manometerbau-Anstalt **J. C. ECKARDT, CANNSTATT-STUTTGART.**

**DRAT- und HANFSEILE**  
 von der Seilfabrik **F. & A. FALK, Zwickau (Sachsen).**

**Wasser- und Dampfmaschinen, Dampf- und Transmissions-Pumpen, Riemen,**

**GASTROSAN**  
 CEL MAI PUR BICARBONAT DE SODIU. UN EUPEPTIC NEINTRECUT, DIGESTIV EXCELENT, RECOMANDAT LA TOATE AFECTIUNILE SI DERANJARILE STOMACULUI SI VESICEI.  
**GASTROSAN SE DA CONTRA ARSURILOR, GRETURILOR, VAN SATURILOR, LESIUNILOR SI ESTE FOARTE EFICACE IN CAZ DE DISTESTII GRELE CONSTIPATII ACUTE SI CRONICE.**  
 DEPOSITARI PRINCIPALI PENTRU BUCUREȘTI  
 DROGERIILE: ILIE ZAMFIRESCU Str. Academiei  
 L. ZAHARIA Lipscani  
 T. H. CRISTORU Academiei (sub Hotel Royal)  
 REPRESENTANTI GENERALI:  
**I. BENNING & Co**  
 BUCUREȘTI

**Zaralin**  
  
**Moartea Insectelor**  
 Se vinde numai in cutii originale cu inscriptia Zaralin  
 REPRESENTANTI GENERALI: **I. BENNING & Co**  
 BUCUREȘTI Str. Sörindar 6